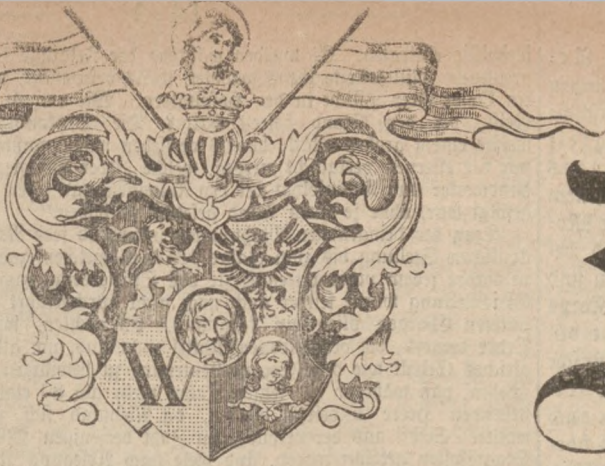




Einladung zur Pränumeration.

Indem wir bei Ablauf des Quartals zur Erneuerung des Abonnements einladen, erlauben wir uns dieser Einladung durch Hinweisung auf den Ernst der Zeitverhältnisse ein bestimmendes Gewicht zu geben.

Dieselben sind der Art, daß nicht bloß derjenige, welcher überhaupt ein Interesse für Politik und geschichtliche Entwicklung in sich trägt, sie im Auge behalten will: sie zwingen vielmehr einen Jeden, ob er will, oder nicht will — sich mit ihnen zu beschäftigen, weil sie ihn allaugenblicklich in die Lage versetzen können, ihm ein Thun oder ein Leiden aufzuerlegen.

Der Besitz einer Zeitung ist daher mehr als je ein dringendes Bedürfnis; er ist eine Nothwendigkeit, und wenn wir uns unsererseits das Zeugniß geben können, daß wir eifrig bemüht sind, den Leser auf das Schnellste über alle Vorgänge des Tages zu unterrichten und ihm zugleich dieselben redlich und parteilos zu deuten, so glauben wir in der That ein Recht zu haben, dem Publikum die Breslauer Zeitung zum geneigten Abonnement zu empfehlen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche sich bei der neuen Staatsanleihe von 30 Millionen Thalern in Gemäßheit der Bekanntmachung Seiner Excellenz des Herrn Finanzministers vom 30. Mai d. J. durch Zeichnung größerer oder kleinerer Summen betheiligt haben, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß nach § 6 der Emissions-Bedingungen vom 30. Mai d. J. die nächste Einzahlung auf die Anleihe in der Zeit vom 1. bis 8. Juli d. J. mit 30 pCt., bei derjenigen Kasse, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist, geleistet werden muß, und daß, wenn die Zahlung in dieser Zeit nicht bewerkstelligt wird, die nach § 5 der Emissionsbedingungen bei der Subscription geleistete Anzahlung zu Gunsten der Staatskasse verfällt und der darüber ertheilte Empfangschein seine Gültigkeit verliert.

Breslau, den 25. Juni 1859.

Königliches Regierungs-Präsidium.
v. Schleinitz. v. Prittwitz.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. Juni. *) Einer Privatmittheilung zufolge hat gestern ein lebhafter Kampf am Mincio stattgefunden. Authentisches wird erwartet.

Paris, 25. Juni. *) Der Kaiser an die Kaiserin. Großer Sieg. Viele Gefangene, Kanonen, Fahnen. In einem sechszehnständigen Kampfe war die ganze österreichische Armee engagirt.

Berlin, 25. Juni. Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine 73¼. Prämien-Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 54¼. Commandit-Antheile 71. Köln-Minden 107¼. Alle Freiburger 69. Ober-Schlesische Litt. A. 97. Ober-Schlesische Litt. B. 94. Wilhelms-Bahn 29 B. Rheinische Aktien 57. Darmstädter 46. Dessauer Bank-Aktien 16¼. Oester. Kreditaktien 55½. Oesterreich. Nat.-Anleihe 45. Wien 2 Monate 67¼. Meissenburger 37¼. Meisse-Brieger 36. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 105¼. Larnowitzer 27¼. — Fonds, Aktien sehr fest.

Berlin, 25. Juni. Roggen: billiger. Juni-Juli 38¼, Juli-August 38¼, August-September 39, September-Oktober 40. — Spiritus: flauend. Juni-Juli 20¼, Juli-August 20¼, August-September 20¼, September-Oktober 15¼. — Rüböl: nachgebend. Juni 10¼, September-Oktober 10¼.

Telegraphische Nachrichten.

London, 24. Juni. *) Lord Palmerston hat eine Adresse an seine Wähler gerichtet; er verspricht darin Neutralität und liberale Reformen. „Daily News“ glaubt versichern zu können, Preußen habe noch keine Vorschläge Frankreich zugemittelt, sondern wolle vorerst noch eine entscheidende Schlacht abwarten; das Gerücht eines bereits zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrages sei falsch. Lord Russell habe die Grundzüge seiner italienischen Politik dem Vertreter Preußens zur Kenntniß mitgetheilt.

Aus Antivari wird vom 19. Juni gemeldet, daß englische Kriegsschiffe mit einem Viceadmiral von Messina in Corfu angelangt sein sollen. Das Gerücht fügt noch hinzu, dieselben seien nach Venedig bestimmt.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die Thätigkeit des deutschen Bundes.
Preußen. Berlin. (Die preussische Mediation.) (Preußen und die deutschen Regierungen. Das preussische Programm.) (Militärisches.) (Ein militärischer Mahnruf.)
Deutschland. Weimar. (Das Ableben der verew. Großherzogin.)
Oesterreich. Wien. Die österreichischen Zustände.
Italien. Vom Kriegsschauplatz. Venedig. Padua. Mailand.
Schweiz. Bern (Instruktion für die Truppen-Commandanten.)
Frankreich. Paris. (Ueber die Absichten der französischen Politik.) (Ueber die österreichischen Soldaten in Frankreich.)
Großbritannien. London. (Der König der Belgier. Ein „Eingefand.“)
Feuilleton. Breslau. (Theater.) — Sonntagsblätter. — Natur- und Völkerrunde.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) (Tagesbericht.) Corre-
spondenzen aus Hainau, Löwenberg, Reisse, Myslowitz, Koslau.
Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Handel 2c. Vom Geld- und Productenmarkt.
Eisenbahn-Zeitung.
Mannigfaltiges.
Abend-Post.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 290 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Militärisches. Hof- und Personal-Nachrichten. Die ein-
jährigen Freiwilligen. Militärisches.) Königsberg.
Deutschland. Karlsruhe. (Militärisches.) (Gnadentakt.)
Frankreich. Paris. (Die Zustände und die Vorgänge in dem Kirchenstaat.)
Großbritannien. London. (Parlamentarisches.) (Russell, Russell und
der Krieg.)
Locales. — Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Pro-
ductenmarkt.

Die Thätigkeit des deutschen Bundes.

Es klingt wie Ironie, heutzutage von der Thätigkeit des deutschen Bundes zu sprechen. Ein Mitglied dieses Bundes führt mit dem

*) Obige Depeschen und Nachrichten haben wir unsern breslauer Abonnenten gestern bereits in einem Extrablatt mitgetheilt.

gefährlichsten Nachbar Deutschlands einen Krieg, der von Tag zu Tag immer größere Dimensionen annimmt; die ihm vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen stützten in England ein Ministerium, seine Fortsetzung führt die Heere Rußlands, eines nicht minder gefährlichen Nachbarn, unsern Grenzen immer näher; ein zweites Mitglied des Bundes hält die Lage für so ernst und schwierig, daß es sein gesamtes Volk unter die Waffen ruft. Während dieser ganzen Zeit ist die Rubrik „Frankfurt“ aus den Zeitungen fast ganz verschwunden; mit Ausnahme der Pfingstferien, an denen trotz der Deutschland bedrohenden Gefahren natürlich nicht gerüttelt werden durfte, hat der Bundestag ziemlich regelmäßig seine Sitzungen gehalten, von Zeit zu Zeit eine militärische Meldung entgegengenommen, von diesem oder jenem Staate eine diplomatische Note empfangen und den Empfang mit Dank oder nicht mit Dank bescheinigt, und auf Mittheilungen von Oesterreich oder Preußen gewartet, kurz er hat getagt und Beschlüsse gefaßt, als wenn sich Deutschland im tiefsten Frieden befände; der Congress von Nordamerika hat faktisch eine größere Theilnahme für diese europäische Verwicklung gezeigt, als der Bundestag in Frankfurt.

Der österreichische Gesandte, welcher dem Bundestage nach alter Norm und Sitte präsidirt, ist erst in den letzten Tagen nach wochenlanger Abwesenheit nach Frankfurt zurückgekehrt; der preussische Gesandte befindet sich noch in Berlin; ja selbst Herr v. d. Forsten hat anderwärts mehr zu thun, und sich daher genöthigt gesehen, seine staatsmännische Thätigkeit eine Zeit lang dem Bunde zu entziehen. So kam es, was dem Bundestage und Sachsen lange nicht paßt, daß der Gesandte des letzteren Staates zu der Ehre gelangte, den Vorsitz zu führen. Und das geschieht in einer Zeit, welche, wie seit den Kriegen des ersten Napoleon noch keine, Deutschland mit den größten Gefahren bedroht.

Warum wir auf diese bedauernde Stellung, welche der deutsche Bund einnimmt, so nachdrücklich hinweisen? Damit es Jedem, auch dem blindesten Bewunderer dieser vom Auslande garantierten Einrichtungen klar und deutlich werde, daß der Schwerpunkt der auswärtigen Politik Gesamt-Deutschlands nicht in Frankfurt, sondern nur in Wien und in Berlin liegt, und in diesem Augenblick in Berlin allein, weil Oesterreich thatsächlich verwickelt ist, ferner daß in Zeiten der Gefahr der Bundestag freiwillig, ohne von außen gedrängt zu sein, sich selbst beseitigt. Das ist der erste Vortheil, welcher Deutschland aus dem gegenwärtigen Kriege erwächst; das ist der faktische Anfang zur Lösung der deutschen Frage. Preußen gebührt der Ruhm, diese Lage der Dinge zum Bewußtsein gebracht zu haben; Preußen sprach zuerst die Kriegsbereitschaft nicht bloß derjenigen Armee-Corps, welche es als Mitglied des deutschen Bundes zu stellen hat, sondern des gesamten Heeres aus, ohne erst lange am Bundestage zu verhandeln; Preußen hat jetzt die Mobilmachung als ersten Schritt zur Theilnahme am Kampfe angeordnet und seine deutschen Bundesgenossen aufgefordert, seinem Beispiele zu folgen, ohne auf einen Beschluß des Bundes zu warten. So hat Preußen, wie schon gestern in einem andern Artikel an dieser Stelle gezeigt wurde, faktisch die Initiative ergriffen und durch diese That all dem Gezänke darüber ein Ende gemacht. Und wenn es gegründet ist, daß Preußen die deutschen Staaten aufgefordert hat, zur weiteren Besprechung Gesandte nach Berlin zu schicken, so handelt es sich ganz in dem bisherigen Sinne, geleitet von der Einsicht, daß der Bundestag nichts weiter als die Fortsetzung der alten deutschen Reichstage, ein viel zu schwerfälliger Beratungskörper ist, um in Zeiten, wo es auf Thaten ankommt, gehört zu werden, bis seine Mitglieder sämtlich ihre Instruktionen erhalten haben. Diese immer allgemeiner werdende Einsicht ist der Anfang der Reform und zwar einer wirklichen, weil sie sich aus der Nothwendigkeit ergibt, nicht einer ideellen und geträumten, die sich nach frommen Wünschen konstruirt. Das Wissen muß dem Handeln vorangehen.

Man könnte entgegen: vielleicht ist nur dieses einmal der Bundestag der Situation nicht gewachsen, und immerhin ist er wenigstens das äußere Zeichen der deutschen Einheit. Beides ist nicht wahr. Dem Auslande gegenüber hat der Bundestag auch nicht in einer einzigen Periode seit seiner Einsetzung Energie gezeigt; immer waren es die beiden deutschen Großmächte Oesterreich und Preußen, welche durch ihre Achtung gebietende Stellung die Gelüste des Auslandes, besonders Frankreichs zurückwiesen. Zweimal seit dem Wiener Kongreß mußte Deutschland gegen einen Angriff Frankreichs gerüstet sein: 1830 nach der Julirevolution und 1840 unter dem Ministerium Thiers, welches die Unzufriedenheit der Franzosen mit dem ganzen Bürgerkönigthum durch die Aussicht auf die Rheingrenze zu beschwichtigen suchte. In beiden Fällen beriet der Bundestag gerade so wie heute, während Oesterreich und Preußen ihre Heere rüsteten und dadurch schließlich dem ganzen Ministerium Thiers ein Ende machten. In den zwanziger Jahren den Revolutionen in Spanien, Piemont und Neapel gegenüber traten, theils die Monarchen selbst, theils die Gesandten Oesterreichs und Preußens mit denen der übrigen Großmächte auf den Kongressen zu Troppau, Laibach und Verona zusammen; der deutsche

Bund wurde nie aufgefordert, einen Gesandten zu schicken. Selbst gegen das kleine Dänemark hat der Bund als solcher die äußerste Schwäche gezeigt; nur einmal erhob er sich zu einem einigermaßen energischen Beschlusse im Jahre 1846, aber dieser einzige nach außen gerichtete berühmte Bundesbeschluß liegt bis auf den heutigen Tag noch unausgeführt da.

Das äußere Zeichen der deutschen Einheit ist er allerdings, aber auch nur ein äußeres, das für die wirkliche innere Einheit keine Bedeutung hat. Nicht einmal den deutschen Zollverein vermochte er zu Stande zu bringen; auch hier mußte Preußen für die materiellen Interessen Deutschlands wie heute für seine Unabhängigkeit die Initiative ergreifen. Nur wo es darauf ankam, die Prinzipien der Metternich'schen Politik im Innern durchzuführen, um jede Bewegung für freiere staatliche Einrichtungen zu unterdrücken, in den karlsbader Beschlüssen, in der Einsetzung der mainzer Untersuchungs-Kommission in den Wiener Konferenzen: da zeigte der Bundestag eine erstaunliche Energie und Einigkeit, bis er sammt seinen Prinzipien vor dem Jahre 1848 wich. Seine Reaktivirung führte fast einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen herbei: so fest war schon damals in der einen Hälfte von Deutschland die Ueberzeugung von seiner Unhaltbarkeit begründet.

Seit dieser Zeit wissen wir keine sonderlichen Thaten von ihm anzuführen; der klägliche Verfassungskrieg in Kurhessen und die systematische Unterdrückung der deutschen Interessen in Schleswig-Holstein sprechen wahrlich nicht zu seinen Gunsten. Der jetzige Konflikt führt nothgedrungen zu einer neuen Form für Deutschlands Einigkeit; mag sie aus der Geschichte sich frei entwickeln; nach einer Schablone kann sie nicht konstruirt werden; mehr als der Bundestag wird sie unter allen Umständen für das Heil unseres Vaterlandes wirken.

Preußen.

Berlin, 24. Juni. [Die preussische Mediation.] Die „Independance belge“ pflegt in der Regel aus guten Quellen zu schöpfen; aber zuweilen nimmt sie auch ohne hinlängliche Kritik die wunderlichsten Konjekturen auf. Gegenwärtig bringt sie fast täglich irgend eine Kombination, welche ihr mit mehr oder minder fester Zuversicht als das Programm der preussischen Mediation bezeichnet wird. Die Angaben schlagen zuweilen innerhalb vierundzwanzig Stunden ziemlich in ihr Gegentheil um; doch die „Independance“ behält immer ihren guten Glauben: e sempre bene. Der Grundirrtum liegt wohl darin, daß man von der Annahme ausgeht, Preußen habe ein vollständig formulirtes Friedensprojekt fix und fertig gemacht und sei gewillt, dasselbe den kriegführenden Mächten mit der Aufforderung zu einer bündigen Antwort in Ja! oder Nein! vorzulegen. Mit solchen abstrakt-diktatorischen Ansprüchen dürfte das Berliner Kabinet schwerlich auftreten. Preußen ist fest in zwei Dingen: in dem Entschluß, als deutsche Macht seinen Pflichten gegen Deutschland weit über den Buchstaben der Bundesvorschriften hinaus gerecht zu werden, und in der Ueberzeugung, daß es, als continentale Großmacht berufen ist, jeder für das Recht und das Gleichgewicht Europas bedrohlichen Umwälzung Widerstand zu leisten. In letzterer Beziehung hat die preussische Politik allerdings gewisse Linien in das Auge zu fassen, welche die äußerste Grenze seiner etwaigen Willfährigkeit für Neuierungsprojekte und andererseits das Minimum der im Interesse einer billigen Verständigung aufzustellenden Forderungen bezeichnen. Schon früher habe ich Ihnen darüber einige Andeutungen mitgetheilt, welche mir aus guter Quelle zugegangen waren. Es bedarf kaum der Versicherung, daß die preussische Auffassung nicht mit dem Napoleonischen Wahlspruch der Befreiung Italiens von den Alpen ab bis zum adriatischen Meere zusammenstimmt, falls derselbe die Aushebung aller bisherigen Besitzverhältnisse in Oberitalien in sich schließen sollte. Preußen tritt offenbar gerade deshalb mit seinem Mediationsversuch hervor, ehe der Lauf der Kriegsgereignisse den Mincio und die Gisch überfluthen hat, weil es auch noch in dem gegenwärtigen Status quo einen Anhalt für die vollständige Sicherung der österreichischen Stellung nach dem Südwesten hin findet. Jedenfalls liegt aber auch zwischen jenen beiden Grenzlinien ein genügender Raum, welcher für fruchtbringende Unterhandlungen mit den andern neutralen Großmächten zu benutzen ist. — In der angeregten Stimmung der heutigen Börse haben die optimistischen Aussichten, von welchen ich Ihnen gestern sprach, Ausdruck gefunden. Man hält sich versichert, daß die Initiative Preußens nicht ohne günstigen Einfluß auf die Haltung Englands und Rußlands bleiben wird. Der Kaiser Alexander namentlich soll in der That den schnellen Fortschritt der revolutionären Bewegung in Italien keineswegs mit gleichgültigen Augen ansehen, und die beschwichtigenden Erläuterungen des Tuilerienkabinetts zeugen dafür, daß Napoleon begreift, wie schnell sich in gewissen Punkten die Interessen der neutralen Mächte zusammen finden.

Berlin, 24. Juni. [Preußen und die deutschen Regierungen. — Das preussische Programm.] Die Regierungen von Württemberg und Baiern waren die ersten, welche die preussische Mobilmachung freudig begrüßten und ihre Bereitwilligkeit ausdrückten, sich den militärischen Maßnahmen Preußens anzuschließen. Seitdem sind wohl alle deutschen Kabinette jenem Beispiel gefolgt und haben das preussische Circular, das nach der Mobilmachung erlassen wurde, in demselben Sinne aufgenommen und beantwortet. Für den Transport unserer Truppen nach dem Westen und die näheren Feststellungen über den Anmarsch der nichtpreussischen Korps an die unsrigen bedarf es noch eingehender Verhandlungen mit den Militärbevollmächtigten, welche zur Ausgleichung mannigfacher Wünsche und Ansprüche unerlässlich sind. Aber wenn die militärische Oberleitung Preußens für die bevorstehenden Truppenconcentrationen auch unbefristet ist, so ist darum seiner Regierung nicht die Diskussion über das politische Programm erspart, das dießseits aufgestellt, in Wien und Paris präsentirt und im Voraus von den deutschen Regierungen gebilligt werden muß, wenn ihre Mitwirkung bei einem etwa ausbrechenden Kriege mit Frankreich beansprucht werden soll. Diese Diskussion abschneiden, hieße sie willenlos in eine Politik hineinzwängen, deren Ziele sie nicht kennen, vielleicht sogar perhorresciren. Der Inhalt dieses Programms ist in seinem Hauptpunkt, betreffend den Besitzstand Oesterreichs in Italien, bis zur Stunde noch unbekannt, sei es, daß die Regierung bereits gefaßte Beschlüsse zurückhält, um sie nach Vollendung der Aufstellungen mit mehr Nachdruck vorzubringen, sei es, daß die Hoffnung, mit England zu cooperiren, noch immer nicht aufgegeben ist. — Morgen sollte in Frankfurt eine Sitzung der Bundesversammlung stattfinden, zu der Herr v. Uedom erwartet wurde.

Berlin, 24. Juni. [Militärisches.] Die preussische Armee ist vollständig kriegsfähig, daselbe ist jedoch leider nicht von allen Bundes-Kontingenten zu sagen. Ohne Preußen würde Deutschland nur ein kleines, bunt zusammen gewürfeltes Herd, dem noch dazu die lebenskräftige Organisation und die nöthige Einheit fehlen würde, zu stellen im Stande sein. Ob die mobil gemachte preussische Armee eine Aufstellung nach der französischen Grenze zu nehmen wird, darüber scheint bis jetzt immer noch nichts Definitives festgestellt zu sein, wenigstens wissen sehr hochgestellte Militärs noch nichts von einem zu erwartenden Marschbefehl. In Bezug auf die Garde-Infanterie sind sogar jetzt solche Bestimmungen getroffen, daß sie vor dem 24. Juli nicht austrückt, und die Quartiermacher derselben, obgleich sie ca. 14 Tage ihrem Truppen-Corps vorausgehen sollen, haben sogar auf desfallsige Anfrage die Antwort erhalten, daß sie vor der Mitte des kommenden Monats, wenn es überhaupt dazu kommen wird, keine Befehle, Quartiere zu machen, zu gewärtigen hätten. Wie wenig aber ein Ausmarsch der Truppen, wenigstens der Garde, zu erwarten steht, zeigen die täglich eintretenden und in großem Umfange gegebenen Beurlaubungen von Soldaten. So begaben sich gestern wieder mit einem Eisenbahnzuge allein ca. 25 Beurlaubte von Potsdam aus nach Schlesien. Auch ist bei der Einberufung der Landwehr auf Leute, deren Geschäfte durch diese leiden könnten, sehr oft Rücksicht genommen worden, zumal wenn sie sich in den letzten Jahren des ersten Aufgebots befinden. Die Landwehr-Kavallerie der Garde ist immer noch nicht mit Pferden versehen, wenigstens gilt dieses, so weit die Kommune Berlin die Stellung von Pferden zu besorgen hat. Die Pferde haben einen außerordentlich hohen Preis erlangt, und es kommt nicht selten vor, daß sie mit 200 Thlr. und darüber bezahlt werden. Als ein ferneres Zeichen, daß es sich noch nicht um ein Ausrücken unserer Truppen handelt, ist es auch anzusehen, daß ein Gesamt-Oberbefehlshaber oder Oberbefehlshaber für Truppen-Corps, welche concentrirt werden sollten, noch nicht ernannt oder bestimmt designirt worden sind. Wie verlautet, würde der Prinz-Regent die Oberbefehlshabersstelle über das preussische Heer übernehmen, bis jetzt ist dies aber auch noch nicht in irgend einer Weise ausgesprochen worden. Die einzigen Truppen-Bewegungen, welche wir hier wahrgenommen haben, beziehen sich auf Artillerie und einen kleinen Theil von Kavallerie, welche aus ihren Garnisonen in der Mark Brandenburg in langsame Tagesmärsche ihren Weg nach Magdeburg und der Provinz Sachsen überhaupt angetreten haben.

[Ein militärischer Ausruf.] Das unabwiesbare Bedürfnis nach tüchtigen Ärzten hat während der letzten Jahre fast in allen europäischen Armeen eine wesentliche und allgemeine Besserung ihrer Lage herbeigeführt. England hat sowohl in der heimischen wie in seiner indischen Armee erhöhten Rang und Gehalt zugestanden, der französische Kaiser hat noch an der Schwelle dieses Krieges am 23. April ein Dekret unterzeichnet, das zum Eintritt unter ehrenvollen Bedingungen auffordert und den Ärzten einen entsprechenden militärischen Rang verleiht. Holland hat seine Militärärzte schon längst den Genie-offizieren gleichgestellt. Leider ist in der preussischen Armee, die in so vielen Beziehungen ein Muster für die übrigen geworden, der Sanitätsdienst immer auf das tiefmütterlichste behandelt. Haben die preussischen Ärzte es an Vaterlandsliebe und Pflichttreue fehlen lassen? Als im großen Freiheitskriege die Armee auf 500,000 Mann gebracht wurde und über 5000 Ärzte bedurft, konnte diesem Bedürfnis allein dadurch genügt werden, daß Civilärzte in Masse

freiwillig eintraten. Es wurden während der Feldzüge 1813—15 mehr als 40 preussische Militärärzte theils getödtet, theils verwundet, mehr als 150 wurden ein Opfer ihrer Pflicht in den Hospitälern. Wie vergalt man den patriotischen Geist, der den Stand befehlt hatte? Die Denkmünze für Kombattanten, welche einem großen Theile bereits verliehen war, mußte wieder abgelegt und mit der eisernen Verainstalt werden, welche „jeber Verpflegungsbeamte, Militär-handwerker und Trainsohbat bei den Kolonnen und jeder belam, der der Armee gefolgt war, ohne je einen Feind gesehen zu haben.“

Trotz der dringenden Mahnungen unterließ jede Reform in der militärischen Stellung bis zum Jahre 1852, in welchem zuerst eine königl. Kabinetsordre jedem promovirten Arzte den Offiziersrang zugestand. Eine völlige Gleichstellung wurde seither auch noch nicht durchgeführt und das Gehalt der unteren Chargen blieb ein kärgliches. Es reichten, wie ausdrücklich in der Ordre bemerkt, die vorhandenen Mittel nicht aus, um allen Assistenzärzten ein gleiches Gehalt wie dem Secondelieutenant zu bewilligen. So ist es denn geblieben, daß während der letzten Jahre mehr als 80 etatsmäßige Stellen beim stehenden Heere unbesezt blieben, da Niemand sich zum Eintritt verleben wollte. Selbst aus der privilegierten Zahl derjenigen Militärärzte, welche auf Staatskosten gebildet waren, sind viele nach Ablegung ihrer jährigen Dienstpflicht wieder ausgetreten. Die Verwaltung des Militärmedizinalwesens stützt sich eingeständenermaßen hauptsächlich auf die landwehrrückständigen Civilärzte. Die Zahl derselben ist aber dennoch nicht ausreichend für eine allgemeine Mobilmachung, es fehlen nach offiziellem Bericht noch Hunderte, um alle Stellen zu besetzen. Der Patriotismus — das ist gewiß — wird auch diesmal erregen, was die Aussicht auf verdienten Rang und Sold geben sollte — den Anreiz zum freiwilligen Eintritt. Unzweifelhaft würde die Volksvertretung alle Mittel dazu freudig bewilligt haben, wenn ihr die entsprechenden Vorlagen gemacht wären. Es ist verabsäumt worden und in der letzten Stunde eine Aenderung in dieser Hinsicht nicht wohl möglich. Mag die Regierung indeß dieser wichtigen Angelegenheit eingeengt bleiben, mag die Nation, wenn der Sturm vorüber ist, von dem Militärarzt sagen können, was die Jungfrau von Orleans, angelangt, nach dem Frieden ihr Banner bei den andern in der Rathbräule von Rheims niedergelegt zu haben, vor ihren Richtern sprach: „Es war wohl Recht, daß, wer mit die Mühe trug, auch an der Ehre seinen Antheil hatte!“ (National-Ztg.)

Deutschland.

Weimar, 23. Juni. So eben, 7 Uhr Abends, verbreitet sich in der hiesigen Stadt die Trauerkunde von dem heute Abend um 6½ Uhr auf Schloß Belvedere in Folge einer eingetretenen Lungenlähmung erfolgten sanften Ableben Ihrer kaiserlichen Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin-Großfürstin Maria, Mutter des jetzt regierenden Großherzogs. Die verwitwete Frau Großherzogin war die dritte Tochter des Kaisers Paul I. von Rußland und geboren am 16. Februar 1786, Schwester der Kaiser Alexander I. und Nikolaus, vermählt am 3. August 1804 mit dem Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar (dem Sohne Karl August's), Mutter des jetzt regierenden Großherzogs, so wie der Frau Prinzessin von Preußen und der Frau Prinzessin Karl von Preußen, und Wittve seit dem 8. Juli 1853. Ihr Tod ist ein herbes Ereignis für das ganze Großherzogthum, welches die unzähligen Wohlthaten nie vergessen wird, die es ihr verdankt. Sie war eine Fürstin im wahrsten Sinne des Wortes!

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. Generalmajor Dürfeld, der bei Magenta einen Schuß in den rechten Oberarm erhielt und zur Heilung nach Wien gekommen war, wurde mit glücklichem Erfolg am Arme amputirt. Franz Graf Zichy von Balonyes, bisher Oberstlieutenant bei Sr. kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max, ist auf sein Ansuchen seiner Stelle enthoben worden.

Am 18. d. M. starb in Welzenegg in Rärthen Fürst Ferdinand von Drfni und Rosenburg, Freiherr auf Kerschenu, Oberst-Erbland-Hofmeister u., im 69. Altersjahre.

An der heutigen Frohnleichnamspredigt nahm vom Kaiserhause kein Mitglied Theil; auch das Militär war nicht ausgerückt, so daß die ganze Feierlichkeit ohne den altgewohnten Glanz vorüberging.

Dem Beispiele der „Allgemeinen Zeitung“ folgend, schießt auch die „Oesterreichische Post“ nunmehr mehrere Blätter gratis in die kaiserlichen Militärspitäler nach Italien.

[Die österreichischen Zustände.] Die „Magd. Ztg.“ schreibt: Wenn in Oesterreich nicht ein anderes Regierungssystem, das sich bis jetzt nur auf die Aristokratie und den Klerus stützen will, angenommen wird, so schwindet alle Sympathie der eigenen Unterthanen mehr und mehr. Jegliche Bemühungen, im Lande selbst Ansehen zusammenzubringen, scheiterten bis jetzt und bereits nimmt man an den deutschen Grenzen das Papiergeld nicht mehr, so sehr ist das Vertrauen gesunken. Die Camarilla in Wien hält alle Fäden in der Hand und mit Metternich ist die von ihm angerathene innere Politik (mit welcher er sich gar nicht befaßt durfte. Die Red.), die sich durch ihre Bevormundung und volksfeindliche Richtung mehr als verhaßt gemacht hat, nicht begraben worden. Wenn in Tirol der Organisation von Schützencompagnien bisher ein zähes Widerstreben entgegengesetzt wurde, so darf das bei der Stimmung im Lande nicht wundern. Die Landrichterswirthschaft ist dort in vollster Blüthe. Als der Krieg in Italien erklärt wurde, verbot man im Innthale bei schweren Strafen den Anbau des sogenannten Kaustrautes, und wie tief ver-

legend dieses Verbot hier austrat, mag der Umstand beweisen, daß die Erlaubniß zum Anbau dieses Krautes im Jahre 1848 dem Erzherzog Johann als erste Bitte vorgetragen und alsbald auch von ihm gewährt wurde. Tirol ist auf die Viehzucht angewiesen und für diese das Salz unentbehrlich; die Regierung hat aber den Preis desselben so gesteigert, daß der Ankauf mehr als schwer fällt. In Baiern, wo die Salzgewinnung auch Staatsmonopol ist, fabricirt man besonders wohlfeiles Viehsalz; für Tirol machte man dies auf wiederholte Klagen nach, aber man beseitigte die Viehsalze nicht, das Vieh wurde daher davon krank und der ganze Vorrath liegt unverbraucht in den Magazinen der Regierung. Die gerichtlichen Gebühren bei Besitzänderungen sind ungeheuerlich hoch, die Taxen müssen auch für die auf Gütern haftenden Schulden bezahlt werden. Im vergangenen Jahre wurden für Tirol eine Menge Forstbeamten angestellt, die, aus dem Militärslande genommen, von ihrem Fache so gut wie gar nichts verstanden, daher immer dem Spotte anheim fielen, aber dem Lande eine Last von jährlich 300,000 fl. auflegten. Den größten Unmuth rief aber die 1848 theilweise ermäßigte, in neuester Zeit aber wieder in ihrer ganzen Gehässigkeit restaurirte Getrunksteuer hervor. In Tirol geht das Sprichwort: „Auf jedem Baume ein Förster, in jedem Hause ein Beamter, hinter jeder Person ein Gendarm und in jedem Weinglase ein Finanzier und darum in jedem Geldbeutel ein Loch und im Herzen der Unmuth.“

Aus Syrmien. Bei einem plötzlichen Ausmarsch der Grenzer in den Krieg ist für den Fremden besonders der spartanische Gleichmuth der Grenzwiber überraschend. Es ist dies keine Gefühllosigkeit etwa, die das Grenzerweib bei solchen Gelegenheiten zur Schau trägt, sondern eine schöne Resignation, die nur in den hiesigen Verhältnissen ihre Erklärung finden kann. Der Grenzer ist geborner Soldat! So war es ja seit Menschengedenken, tröstet man sich, — der Großvater, Vater und Bruder waren ja auch in Italien, in Frankreich — haben ja auch gegen den Bonaparte gekämpft — folglich kann es auch jetzt nicht anders sein! Der Tag des Ausmarsches ist das; manche stille Thräne wird zwar im Geheimen vergossen, aber man hört kein lautes Wehklagen und Jammern, kein Geheul in den Häusern und auf den Gassen, wie anderen Orts, man sieht nur ein geschäftiges Hin- und Herrennen. Die Mutter, Gattin, Schwester schaffen das Nöthige zum Abschiedsmahl herbei; man sucht, borgt Geld, um dem Sohn, Gatten, Bruder ein Paar Zwanziger auf die Reise in den Waffenschrank einnähen zu können. Jetzt wird dem ausziehenden Krieger von den Angehörigen zu Wagen das Geleit in den Stabsort gegeben. Unabsehbare Jüge von Wagen eilen von allen Gegenden des Regiments dem Versammlungsorte zu und in wenigen Stunden durchzogen ein zweites Regiment von Weibern die Regimentshauptstadt. Daß die Gastwirthin da im Stillen bei sich denken, o, wenn es nur alle Tage Ausmarsch wäre! ist natürlich. Die Abschiedsstunde schlägt, das letzte Glas, der letzte Kuß noch, und die Trommeln wirbeln, die schwermüthige Stimme der Dudelsackpfeife, die treue Begleiterin des Grenzers ertönt, und die Truppe zieht lustig in den Kampf für Kaiser und Vaterland! Die Hinterbliebenen aber blicken wehmüthig und traurig den Theuren nach, dann kehren sie heim, um mit den Zurückgebliebenen Haus und Feld zu besorgen. Gottes Segen wird nicht fehlen und die Winter- und Sommerzeiten stehen ausgezeichnet schön. Jetzt bekommt jedes der Grenzregimenter auch eine Division Husaren; an der Errichtung dieses Kavalleriecorps wird eifrig gearbeitet.

Italien.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz wissen wir noch nichts weiteres, als daß sich die beiden Heere immer näher rücken, und daß es jedenfalls, wenn dies nicht schon geschehen, demnächst zu einem Schlage kommen werde. (S. die obenstehende Depesche.) Zuverlässig wissen wir nur, daß sich das österreichische Hauptquartier seit gestern in Valeggio befindet, während Napoleon Brescia verließ, um weiter vorzurücken. Im übrigen weichen die letzten Berichte französischer Blätter über die Bewegungen der beiden Heere auseinander. Während eine turiner Depesche vom 21. nämlich sagt, daß die Oesterreicher am 17. Montecchiato aufs neue mit zahlreicher Kavallerie besetzt hätten, läßt sich der „Moniteur“ über Bern unterm 22. telegraphiren, daß die Oesterreicher, welche sich in Lonato, Castiglione und Montecchiato, nachdem sie die Mauern crenelirt, die Brücken abgedrohen und zahlreiche Batterien errichtet hatten, alle diese Positionen verlassen hatten, und daß die französische Armee am 21. Lonato, Castiglione und Montecchiato besetzt habe.

Der „Trierer Ztg.“ wird unter dem 18. Juni aus dem Hauptquartier der zweiten Armee (das an diesem Tage sich in Pozzolengo befand) Folgendes geschrieben:

bereits zu Palimpsesten geworden und es ihm durch eine neu entdeckte glückliche Lesart gelingt, ihren dunkeln Sinn zu entziffern.

O du Geist der Sommernacht, du Puck des Traumes! Du schelmischer Geist! Wie wirfst du den Farbenkasten der menschlichen Phantasie durcheinander — wie spottest du unserer Gedanken und Entwürfe! Wie oft zeigst du uns die Frage als Ideal und das Ideal als Frage — und oft, wenn wir weiter gelebt, sehen wir auch wachend mit deinen Augen!

Nur die Kleinen läßt du zu dir kommen — und schenkt ihnen liebliche Träume, vom Auge der Mutter, das groß aufgeschlagen über ihnen wacht, von den holden Gestalten der Brüderchen und Schwesterchen, die sich mit Engelsköpfchen über das Lager neigen, von den Lichtern des Christbaumes und dem bunten Spielzeug, welches ihnen das Wichtigste ist im Leben! Und später wird ihnen oft, was für das Wichtigste gilt, nur als buntes Spielzeug erscheinen.

Und in noch einem Traum wirfst du nicht nur alle Funken der Johannisnacht, auch alle Sterne des Himmels — nicht nur deine Wohnkörner, auch den berausenden Saft, der die Erde verzaubert und uns schwebend trägt über ihren Schatten und Tiefen — in den Traum der jungen Liebe! Träumt ihn fort, ihr Blüthlichen! Der Elfengeist sammelt allen frischen Thau der Nacht aus den Blüthenkelchen, und gießt ihn segnend aus über die blaue Traumeblume eurer Liebe!

Doch unser „Puck“ wandelt nicht bloß zur Nachtzeit einher! Der Störenfried zeigt sich auch am hellen Tag — nicht bloß wenn die Johanniskörner schwirren — auch wenn die heiße Junifonne über unserm Scheitel steht! Da macht er seine Taschenspielererei, seinen Hofakrobaten, seine quid proquos, seine Verwickelungen und Verwandlungen!

Er verkleidet sich als Magnetiseur und macht störrische Hengste zahm, daß sie sich auf Kommando niederlegen — und macht zahme Ehefrauen wild, als wären sie auf dem Walpurgisbese in „das eheliche Glück“ bineingeritten.

Er läßt Männer sich als Weiber verkleiden und über die Straßen laufen, während die Straßenjugend ihnen nachläuft — und er läßt Weiber sich als Männer verkleiden — denen Niemand nachläuft!

Vor Allem aber wirft er die Politik wie einen Erisapfel in die

Sonntagsblättchen.

Der Sommer ist eingezogen mit funkelnden Käferchen und Johannisfeuern — und „Sommernachtssträume“ gaukeln durch die Luft! Die große Feentönigin der Gegenwart ist freilich die Politik — und es ist keine Frage, daß sie einem oder dem andern der „Darsteller“ auf der Weltbühne, wie dem Weber Zettel einen „Eislopf“ anzubringen wird.

Sommernachtssträume! Der Mond blickt schläfrig durch verprengtes Regengewölke — draußen die Saaten erheben die grünen Häupter und schütteln die erquickenden Tropfen von den reisenden Lehren — träumen sie von den Hufen feindlicher Rosse, die sie zertreten? Oder reifen sie der friedlichen Ernte unter den Strahlen des Hundsgestirnes entgegen, welches die Raserei des Kriegsgottes nicht entseffelt, sondern nur mit lichtem Schimmer über den aufgehäuften Segen der Felder am Horizonte strahlt?

Die Hütte dort, um welche sich der Epheu rankt, vor der im stillen Gärten die Sonnenblume steht, hat am heutigen Tage manche Abschiedsscene belauscht — und die Spinnerin, welche die lautlose Nacht mit ihrem Rädchen weht, neigt das Berg mit ihren Thränen. Bruder und Bräutigam sind ausmarschirt, das Bündel unter dem Arm, auf den Ruf ihres Kriegsherrn! Ob Krieg oder Frieden — ist ungewiß; doch es ist eine ernste Zeit — und es ist immer schmerzlicher zu scheiden! Und mit jedem Fädchen, das durch die Hand der Verlassenen gleitet, gleitet ein Traumbild durch ihre Seele bald heiter und neckisch, bald schreckhaft ernst. Da steht er zuerst in der schmucken Gardelandwehuniform mit den prächtigen Äggen und dem weitreichenden Zündnadelgewehr — wie gut ihm das alles läßt und der glitzernde Helm und die blanken Knöpfe — lustiger schnurrt das Rädchen. — Da zieht er vorbei mit Trommelschlag und Regimentsmusik in stolzer Parade, vorbei an der jubelnden Gassenjugend, den Reihen des Publikums, den Pferdeköpsen der Generalität! Doch dann — im Bivoual vor dem Schlachtabend — lustige, vielleicht die letzte Zecher! Die Marketerinderin lächelt ihm zu, kredenzt ihm den Trank — ein Kuß — die Fäden verwickeln sich, langsamer schnurrt das Rädchen — und zuletzt, Kanonendonner, wankende Reihen, hinsinkende Brüder —

Kugeln schwirren und pfeifen durch die Lüfte — Blitze zucken durch den Pulverdampf — er sinkt, er fällt — und das Rädchen steht still!

Sommernachtssträume der Spinnerin — wird das Berg von Thränen feucht, wie draußen das Kastanienlaub, auf welches ein flatterndes Gewölke seine sprühenden Tropfen streut?

Zu der Himmel träumt selber! Phantastisches Gewölke bäumt sich empor, gestalltlos, schwankend, verschwimmend, wie viele Zeitgedanken, Zeitgedichte und Zeitartikel, und verschlingt, erobersüchtig, den Mond! Da erscheint es als dämonisch drohende Weltmacht — und dann wieder in Harlekinsgestalt — und dann schimmert das Mondlicht durch seine zerrissenen Wolkenfäden.

Dort liegt die Stadt — des Tages brausender Lärm begraben unter der schweigenden Kuppel der Nacht — und nur die Träume der Menschen zeichnen darunter hinundher, wie Goldschlein unter der Glasglocke. Mercurius, „Ednigin Mab“ fährt mit ihrem leichten Zaubergespinn über die Schlummernden — und — sie träumen! Doch im 19ten Jahrhundert träumt man anders als zu Shakespeares Zeiten! Der von einer telegraphischen Depesche, welche die Course der Nationalanleihe in schwindelnder Höhe notirt — der vom Bankrott eines Hauses, welcher auch ihn ruiniert — der Unteroffizier von Lieutenants-Gpauleiten, der Lieutenant begräbt alle seine Vordermänner in der Rangliste — der Leser der ausburger Allgemeinen sieht Dantes Lucifer im tiefsten Abgrund der Hölle, ein tiefsiges Scheusal, und schreibt im Traum darunter mit zornigglühenden Flammenzügen: Louis Napoleon — der reisende Virtuose sieht sich vor leeren Bänken spielen und flucht auf Garibaldi und Konforten, deren Namen allein in den Zeitungen prangt, während die literarischen Akten seiner Unsterblichkeit so bedenklich fallen — der Hausbesitzer träumt von gesteigerten Mieten, während die rauhe Hand der Wirklichkeit einen kackigen Strich durch seine Eimer und Zehner macht — der Kaufmann fährt erschrocken vom Lager auf, denn er sah im Traum den Zettel: Ausverkauf im leeren Ladenfenster — der Wehrmann des zweiten Aufgebots träumt sich einige Jahre älter und im glücklichen Hafen des Landsturmes eingelaufen — den Philologen aber verjagen die Geister des Traums in späte Jahrhunderte, wo die diplomatischen Altenstücke der Gegenwart

„Der Feldzug hat bis jetzt drei historische Momente gehabt: den Hoffnung verheißenden, mit enthusiastischem Jubel unternommenen Uebergang über den Tessin, die blutigen Tage von Magenta und den Rücktritt des Armeekommandanten FML. Grafen Gyulai.“

Wir maßen uns nicht an, die Verdienste der seitherigen Armeeführung einer unbeschränkten Kritik unterziehen zu wollen; vielleicht waren die Pläne genial, die Ausführung gewandt und die Konzeption des Ganges musterhaft; — allein im Kriege entscheidet der Erfolg.

Dem General Gyulai bleibt ein dankbares Andenken gesichert im Herzen der Armee; der Feldherr war unglücklich, und das Vertrauen zu ihm hätte nur ein Sieg, ein glänzender Sieg wieder herstellen können. Diesen hat ihm das Schicksal verweigert, und die Armee lebt des Glaubens, daß des Krieges Glück nicht zu den Eigenschaften ihres Führers gehöre. Der Wille Sr. Majestät des Kaisers setzte den Grafen Schlick an die Spitze jener Tapfern, die bei Montebello, Palestro, Magenta und Melegnano bewiesen hatten, daß es nicht ihre Schuld, wenn unsere Banner, statt auf den Höhen von Turin, jetzt auf den Hügel am Mincio flattern. Mit Jubel wurde diese Ernennung aufgenommen; mit einem Schlage ist das Vertrauen wieder hergestellt, und voll froher Zuversicht sehen unsere Leute in die Zukunft; hoffen sie doch, daß aus der blutigen Saat der Friede und der Lorbeer erblühen werde!

Mit tiefer Bewegung im Herzen sahen wir heute Morgens eine Kalesche ohne Pomp und Ansehen zum Dorfe hinausfahren. In ihr saß der seitherige Armeekommandant FML. Graf Gyulai.

Einem uns mitgetheilten Briefe von der Armee entnehmen wir folgende Stelle:

„Am Schlachttage bei Magenta socht auch eine Division des Infanterie-Regiments Baron Bernhardt Nr. 16 in unseren Reihen, und war in ihrer Bestimmung als Geschützbedeckung stark betheiligte am heißen Kampfe. Tapfer und ausdauernd im hartnäckigen Gefechte, verlor dieselbe an Todten und Verwundten 2 Offiziere und 24 Mann. Die übrigen Abtheilungen dieses braven Regiments, das aus Italienern der Provinzen Treviso und Venedig besteht, waren damals bei den Besatzungstruppen in Mailand. Dort kamen wiederholte Versuche vor, Mannschaften dieses Regiments zum Treubruche zu verleiten; doch alle Versuchungskünste scheiterten an der Pflichttreue der braven Soldaten, denen es gelang, sich einiger solcher Emissäre zu bemächtigen, welche sie sodann vor ihren Obersten und Regiments-Kommandanten führten.“

Wien, 24. Juni. Die Verlegung des Hauptquartiers Sr. Maj. des Kaisers von Villafranca nach Baleggio deutet auf eine Vorrückung der zwei Armeen, welche auf Mantua-Verona gestützt, dem ebenfalls vordrückenden Feinde entgegengehen. Die Vorrückung des Hauptquartiers nach Baleggio läßt annehmen, daß das Gros unserer Armee auf dem rechten Mincio-Ufer Aufstellung genommen, und da die Franco-Sarden schon am 21., wie eine aus Brescia datirte, an der pariser Börse angeschlagene Depesche meldete, Lonato, Castiglione und Montebello besetzt haben, so kann es nur noch eine sehr kleine Entfernung sein, welche die sich gegenüberstehende Heere von einander trennt. Wir müssen daher stündlich dem Eintreffen von Nachrichten über den Beginn neuer und furchtbarer Kämpfe entgegensehen. (Wien. Presse.)

Padua, 17. Juni. Durch einen Erlaß des Stadt- und Platzkommandanten, General Wojnowich, wurde über die Stadt der strengste Belagerungszustand verhängt und gleichzeitig den Einwohnern verkündet, daß, falls derselbe zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht hinreichen sollte, zur Proklamirung des Standrechts geschritten werden und Jeder, der sich des kleinsten Vergehens schuldig machte, augenblicklich erschossen werden würde; schließlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die künftige Haltung der Bevölkerung, den Kommandanten nicht zwingen werde, diese äußerste Maßregel ergreifen zu müssen. — Seit dem 15. d. M. sind wir hier von jedem Verkehr und jeder Postverbindung mit Bologna und dem Römischen abgeschnitten. — Aus Venedig vernimmt man, daß fast alle Fremden die Stadt verlassen haben; die wenigen, die noch dort blieben, reisen im Laufe der nächsten Woche ab.

Venedig, 20. Juni. Vom Festungskommando in Venedig ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, die nachfolgende Kundmachung am 18. d. M. erschienen:

„Um der Verbreitung falscher und alarmirender Nachrichten und der Aufreizung der Bevölkerung zu Unruhen und Tumulten das so nöthige Ziel zu setzen, mußten einige Individuen aus der Stadt entfernt werden. Eine solche Maßregel wird selbst die Familien der davon Betroffenen beruhigen, weil es leicht möglich gewesen wäre, daß dieselben, anstatt bloß an den eigenen Fesseln Zuschauer der Ausschweifungen zu bleiben, welche die bedauernswürdigen von ihnen verführten Tumultuanten begingen, es hätten wagen können, zu den

Volkshaufen hinzuzusteuern und in die von ihnen hervorgerufenen Gefahren sich zu stürzen.“

Um die systematisch betriebene Verbreitung falscher und beunruhigender Nachrichten für die Zukunft zu verhüten und der unablässigen Agitation und offenen Aufreizung der Bevölkerung Schranken zu setzen, wurde eine Anzahl von Personen verhaftet, welche seit jeher durch ihre regierungsfeindlichen Gesinnungen excellirten, und auch bei den letzten in Venedig stattgehabten Unordnungen eine, wenn auch nicht aktive, so doch umso mehr schädliche und hervorragende Rolle gespielt, da sie durch Ausstreuen von lägenhaften und aufreizenden Gerüchten die Unordnungen hervorgerufen und so den ganzen Putsch gleichsam organisiert haben. Die verschiedenen Cafés, und darunter besonders Specchi, Florian und Padiglione waren die Orte, von woher aus sie ihre selbstabricirten Bülletins in die Öffentlichkeit brachten, und wer die große Erregbarkeit und fabelhafte Leichtgläubigkeit der Italiener kennt, wird sich nicht wundern, daß diesen Herren ihr Geschäft nicht schwer wurde.

Mailand, 15. Juni. Der Freudentaumel ist sichtlich im Abnehmen. Einige Maßregeln der neuen Regierung, die durchaus nicht als provisorisch angesehen werden möchten, haben das Joch zur Ernüchterung beigetragen, besonders weil die Börse der Befreiten sofort in Anspruch genommen wurde, während man doch gerade in dieser Beziehung eine sofortige Erleichterung erwartet hatte. Als man aber an allen Straßenecken deutlich lesen konnte, wie in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse, und der außerordentlichen Kriegsbedürfnisse alle Steuern und Abgaben, welche unter der „früheren Regierung“ auf den lombardischen Provinzen „lasteten“, ungeschmälert bestehen bleiben, verlängerten sich die Gesichter merklich, und als nun gar die Einzahlung des von Oesterreich ausgeschriebenen Zwangsanlehens von 45 Millionen, unter allen von Oesterreich bestimmten Modalitäten, und in den festgesetzten Raten in die piemontesischen Kriegskassen angeordnet wurde, schwand die Freude urplötzlich von den nun verdußt dreinschauenden Gesichtern, und die Furcht begann aufzutreten, als dürfte der kurze Schwindel noch gar manche fühlbare Opfer verlangen.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. [Ueber die Absichten der französischen Politik] in Betreff der zukünftigen Gestaltung Italiens liegen heute mehrere halbamtliche Kundgebungen vor. Zunächst giebt das „Pays“, das Special-Organ des auswärtigen Departements, in einem „Mitgetheilte“ folgende Erklärungen über den Gegenstand: „Einige Journale legen den verschiedenen Meinungen, die Betreffs der zukünftigen Organisation Toskanas laut werden, zu viel Wichtigkeit bei. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, dann werden sich die Italiener aussprechen, ob Toskana mit Piemont vereinigt werden, oder eine besondere und unabhängige Existenz erhalten soll. Frankreich hat sich damit nicht zu beschäftigen. Frankreich hat niemals die Absicht gehabt, eine Vertheilung der italienischen Staaten vorzunehmen. Wir haben auf den Angriff Oesterreichs zu dem einzigen Zwecke geantwortet, um Italien von fremdem Drucke und den Folgen desselben zu befreien, welche der Ruhe Europas eben so schädlich waren wie der Italiens selbst. Wir sind nach Italien gegangen, um dort durch die Herstellung der Ordnung auf nationalen Grundlagen die politischen Wühlereien zu erledigen, die seit einem halben Jahrhundert Europa beschäftigen und beunruhigen. Wir haben keinen anderen Gedanken. Es ist natürlich, daß die Italiener schon jetzt über verschiedene Punkte ihre Meinung und Vorliebe ausdrücken. Dieses sind innere Angelegenheiten; das Werk, welches wir unternommen haben, ist aber erhaben darüber, und bleibt diesen Thatsachen fremd.“ — Die gleichfalls unter ministeriellen Auspizien stehende „Correspondance générale“ ist in ihren Mittheilungen bestimmter. Sie versichert, die Idee des Kaisers sei, daß keine Einverleibung des toskanischen Gebiets in den sardinischen Staat erfolge. Jedenfalls müßten alle territorialen Veränderungen den Entscheidungen untergeordnet werden, welche bei Abschluß des Friedens in Aussicht stehen. — Das „Univers“ erklärt sich nicht zufrieden damit, daß der König Victor Emanuel die ihm von den Bolognesern angebotene Diktatur abgelehnt hat. Das geistliche Blatt verlangt von Seiten der Verbündeten eine amtliche Kundgebung über ihre Haltung zu den Aufstands-bewegungen im Kirchenstaate. Eine Korrespondenz in demselben Journale rügt das Verfahren des sardinischen Regierungskommissars in Modena, welcher die Güter des Hauses Este unter Sequenzer gestellt, und die Niederlassungen der Jesuiten-Gesellschaft unter Ausweisung aller nicht einheimischer Ordensglieder, aufgelöst hat.

[Ueber die österreichischen Soldaten in Frankreich] schreibt der Korrespondent der „Times“ aus Marseille vom 11. Juni: „Gestern Morgens war die Reue der Marceller lebhaft erregt durch die Ankündigung des Dampftransportschiffes „Coire“ mit der Leiche des Generals Spinaffe und 800 österreichischen Gefangenen an Bord. Diese 800 Gefangenen

*) Soll wohl heißen: Zur Täuschung über die Absichten!

wurden um 10 Uhr Vormittags gelandet, und zwischen doppelten Soldaten-Reihen, unter Vorantritt französischer Tambours, die einen Marsch trommelten, sämmtliche Reien entlang, die Cannebiere hinauf und durch die Rue de Rome in die Vorstadt Memento geführt. Es wird wohl erfreulich sein zu hören, daß das Benehmen der Volksmenge, durch welche diese Gefangenen, ungebeugt durch das Unglück, in fester martialischer Haltung und erhobenen Haupten dahinogen, freundlicher und achtungsvoller kaum sein könnte. Die französische Geste marſchirte ruhig dahin und schien wirklich das Demüthigende des Auftrites starker zu empfinden als die Gefangenen, mit denen eine Anzahl Soldaten aus dem Gasse sich leise und freundlich unterhielt. Ich glaube, die anwesenden Franzosen, vom Civil und Militär, würden das Trommeln gern vernimmt haben, welches sie als eine lärmende Ungebühr (a noisy impertinence) gegen brave Männer betrachteten. Es wäre ungerecht, die Bevölkerung verantwortlich machen zu wollen für den schlechten Geschmack der Behörden, welche jedoch ihrerseits vielleicht nur einer barbarischen Ueberlieferung des ersten Kaiserreiches gemäß gehandelt haben. Nur eine Ausnahme fand statt. Ein capitaine de place, wadelig auf einem Pferd sitzend, das er nicht zu lenken verstand, erregte die Entrüstung Aller, die es mit anfaben, durch sein rohes Verhalten gegen die Gefangenen. Der schlechte Reiter hielt an der Gasse, welche die Place Royale mit der Cannebiere bildet, und schrie so laut als es ihm sein an den Jägeln reißendes Pferd erlaubte, der Eskorte zu, daß sie ordentlich marſchire, aber kein französischer Soldat achtete auf ihn und die Bemerkungen der Städter über seine Nothheit waren mehr energisch als schmeichelhaft. Mit dieser vereinzelten Ausnahme war die Haltung der Truppen und des Volkes bewundernswerth, und dieser Empfang unglücklicher Kriegsgefangener gereicht Frankreich zu größerer Ehre als ein blutiger Sieg. Nachmittags besuchte ich, in Gesellschaft eines amerikanischen Gentleman und seines Couriers, eines Breiten, die Oesterreicher in ihrem Lager, wohin wir einen Vorrath Tabak und Cigarren mitnahmen, als die muthmaßlich beste Gabe, die wir ihnen für die Langeweile ihrer Gefangenschaft mitbringen konnten. Wir fanden sie auf einem von einer hohen Mauer eingefriedeten Platz, wo früher französische Kavallerie gelagert hatte, und auf unser Gesuch an den kommandirenden französischen Offizier, durften wir, ausnahmsweise, eintreten. Am unteren Ende des abschüssigen Feldes standen Zelte, jedes für 16 Mann, und vor denselben waren die Gefangenen in zwölf Abtheilungen, jede von ungefähr 50 Mann, aufgestellt, die Vertheilung ihres Mittagessens erwartend. Das machte also ungefähr 600 Mann; wahrscheinlich waren die 200 übrigen anderswo untergebracht. Die erste Gruppe, an die wir kamen, waren Italiener, noch zusammengehalten durch die starken Bande der Mannszucht. Sie besaßen österreichisches Papier- und Silbergeld, und wollten damit von einem Marktentender, der hier seine Bude aufgeschlagen, weißes Brot kaufen. Die Bulden scheine ließen sich leider nicht wechseln. Hingegen ihre Silberzwanziger brachten sie zu gutem Preis an; mein Gefährte gab ihnen dafür Frankenstücke, wofür sie sich sehr dankbar bezeugten. Die Kroaten standen auf der rechten Seite des Feldes beisammen, rüstige Gesellen in ihren kurzen grauen Mänteln, engen blauen Fleckleibern und Schnürstiefeln. Da keiner von uns ein Wort ihrer Sprache verstand, so konnten wir mit ihnen nicht sprechen. Aber nun glänzten die Augen unseres Couriers, als wir zur Gruppe der Deutsch-Oesterreicher kamen — schöne, stoffsteife Burſche mit breiten Schultern und freien offenen Gesichtern, die in heiterem Lächeln ausleuchteten, als sie in ihrer Muttersprache angesprochen wurden. Ein hübscher, schlanker Unteroffizier mit ehrlichem Gesicht erhielt unsern Tabak zur Vertheilung, und bezieht den geringsten Antheil für sich selbst. Nun kamen sie aber einer nach dem andern, die Mütze in der Hand, und baten uns zutraulich ihre Guldennoten zu wechseln, und wir wechselten, soweit unsere Münze langte. Offenbar waren die Gefangenen wohl mit Geld versehen — ein Beweis, daß die Feinde sie nicht ausgeplündert. (Der Korrespondent bemerkt hier, daß der holländische Konsul in Marseille mit der Sorge für die dortigen österreichischen Unterthanen betraut ist, daß er sich aber dieser Gefangenen noch nicht angenommen hatte.) Nach den Angaben französischer Zeitungen über die Jugend und die Schwächlichkeit der österreichischen Soldaten war ich erstaunt, durchgehends so große, wohlgebaute und kräftige Mannschaften zu finden. Mit wenigen Ausnahmen waren sie wohlgekleidet, meist in der Uniform der Linie. Von Reitern war nicht mehr als ein Halbduzend unter ihnen; ein stattlicher Mann, der es gewiß mit jedem französischen Lancier aufnehmen würde, übte eine Art Autorität. Ungarn bemerkte ich wenige, und nur zwei tiroler Schützen. Sie erklärten sich alle vollkommen zufrieden mit der französischen Behandlung und mit ihrer Nahrung. Ich sah diese selbst vertheilen, sie schienen gut und reichlich.“

Großbritannien.

London, 22. Juni. Der König der Belgier wird zum Besuch des hiesigen Hofes im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen. Seit gestern wartet seiner Lord Raglan, als Kammerherr der Königin, mit dem Kammerherrn des Prinzen Albert, General Wyde, in Dover.

London, 22. Juni. [Ein „Eingefandte.“] Die „Times“ bringt ein „Eingefandte“ aus Berlin, in dem es unter andern heißt: „Der jetzige italienische Krieg ist die Einleitung zu einem Kriege gegen Deutschland und England. Diese beiden können nicht gleichzeitig unterjocht werden, doch müssen sie am Ende unterliegen, wenn sie sich nicht bei Zeiten mit einander verbinden. Ganz Europa, Rußland mit einbegriffen, braucht über 20 Jahre, um Napoleon zu besiegen; was werden die Chancen Napoleons III. sein, der über ein herrliches Heer verfügt, eine prächtige Flotte besitzt, und mit Rußland verbündet ist? Lord Palmerstons Premierchaft in diesem kritischen Momente wird in Deutschland als ein europäisches Unglück angesehen. Se. Lordschaft hat sich dem französischen Kaiser gegenüber servil benommen, und war auf dem Punkte, Schmach über England zu bringen, als ihn John Bull unwillig vom Amte verjagte. Ein eben so großes Unglück ist es, daß Lord J. Russell das Ministerium des Auswärtigen übernimmt. Die Art und Weise, mit welcher er sich aus dem Kabinett schlich, als das Ministerium Aberdeen in Verlegenheit stak, und sein Aufstreiten bei den wienener Konferenzen, sind Dinge, die noch nicht vergessen sind. Es

Gesellschaft. Freunde entzweiten sich, weil der Eine den Kaiser der Franzosen für einen großen Mann hält und der Andere ihm das Rekrutenmaß der Unsterblichkeit abspricht, weil der Eine in Oesterreich nichts sieht, als einen Hort der geistigen Verfinsternung, während der Andere in ihm eine energische Großmacht bewundert, weil der Eine an Krieg glaubt und der Andere an Frieden! Die Geister plätschen aufeinander — die Herzen sind geschieden — der schadenfrohe Poltergeist frohlockt!

Dann aber fliegt er in die Redaktions-Büreaus, nicht der Zeitungen, sondern der Weltgeschichte, schreibt Depeschen, Circulare, Proklamationen, und macht so viele Schnörkel, so viele geistreich unverständliche Wendungen, und beiseigt sich einer so falschen Interpretation, daß ganz Europa nicht weiß, woran es ist, und ein ungeheurer Wirrwarr der Geister entsteht.

Dann aber ist ihm wohl, dann reißt er sich fichernd die Hände und ruft, mit mehr Recht, als die Fliege auf der Karosse:

Den großen Staub hab' ich gemacht!

Doch auch der Tag wird kommen, vielleicht ein schwüler Erntes- und Schlachtentag, der die „Pucks“ der Politik und die Politik der „Pucks“ vernichtet!

Theater.

Breslau, 25. Juni. Die gestrige, leider abermals bei recht leerem Hause stattgefundene Vorstellung des Freischütz veranlaßt uns zu einer kurzen Besprechung, weil sie uns mit einem neuen Tenor-Gaste, Hrn. Herrmann Seyffart vom Hoftheater zu Schwerin, bekannt machte. Der Künstler hat, nach dieser ersten Probe zu urtheilen, als Sänger einen günstigen Eindruck auf uns gemacht; seine Stimme ist, wenn auch nicht stark und namentlich in der Höhe ohne durchdringende Kraft, doch wohlklingend und richtig gebildet. In kleinerem Raume wird ihr sicher die angenehmste Wirkung nicht fehlen, während sie, sollte nicht diesmal eine gewisse Schüchternheit des Sängers das volle Ausgehen derselben verhindert haben, einer stärkeren Orchesterbegleitung und einem Theater von der Größe des unsrigen nicht ganz gewachsen scheint. Daß Hr. Seyffart nicht schreit, sondern auch im Forte noch immer singt, ist ihm künstlerisch gewiß nicht

zum Vorwurf zu machen; es fragt sich nur, in wie weit seine physischen Mittel ausreichen, um ihn für den Bühnengesang vollständig zu qualifiziren. Mit seiner Tonbildung sind wir ganz einverstanden — wir hörten durchgehends bloß Brustklang, natürliche, gesunde Töne — und auch die übrige Technik seines Vortrages verrieth den Künstler, der seine Schule durchgemacht hat. Nur das dramatische Leben ließ sich vermissen; der Vortrag war korrekt, aber monoton, und es fehlte ihm überdies jegliche Unterstützung durch ein dramatisch wirkames Spiel, indem sich sämmtliche Bewegungen des Hrn. Seyffart schlechterdings nur auf den knappensten Umkreis conventioneller Formen beschränkten. Auch hier kam zwar nirgends etwas Verlesendes zum Vorschein, allein der Mangel an freier, charakteristischer Gestaltungsfähigkeit raubte diesem Max alle Möglichkeit, sein Publikum wahrhaft zu erwärmen. Vielleicht gelingt es dem Künstler, durch Fortsetzung seines Gastspiels unser Urtheil noch in manchen Punkten zu berichtigen, für heute können wir nicht umhin, die Anerkennung, die wir demselben als Sänger zollen, ihm in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als dramatischen Darsteller noch zu versagen.

Die übrige Rollenbesetzung des Freischütz ist bekannt; es genüge für heute zu erwähnen, daß Hr. Prawitz (Raspa) recht gut bei Stimme war und auch dem deklamatorischen Theile seiner Aufgabe gestern weit mehr gerecht wurde, als da wir die Partie zuletzt von ihm gehört; daß Hr. Rieger einen sehr wackern Guno gab, und auch Hr. Reinhold als Ottokar durchaus befriedigte. Hr. Massen (Gremil) hat sich von seiner Eifertheit erholt, und möge nun recht eifrig bestrebt sein, die auffallenden Mängel seiner Tonbildung durch eifriges Skatirgen zu beseitigen. Es fehlt seinem Organ gar nicht an einem bestimmten, für die Bühne sehr wohl verwendbaren Charakter, allein vor allen Dingen muß er sich ein freies Ausgehen derselben und die Ausgleichung der Register zu eigen machen. Dem Fräulein Remond sind wir das Lob schuldig, daß sie vieles, was wir in unserer früheren Besprechung an ihrer Aufgabe zu rügen und gestattet haben, diesmal glücklich beseitigt hatte. Namentlich der großen Arie des 2. Aktes mangelte es nicht an schön empfundenen Stellen und wirklichem Vortrage. In der As-dur-Cavatine erkennen wir, als unverbesserlicher Schulmeister, die diesmal völlig gelungene Dekonomie des

Althemholens dankbar an. Nur Eins möchte die Künstlerin noch beherzigen. Sie wendet unseres Trachtens die bekannte Manier der Italiener, einen länger gehaltenen Ton abzubrechen und mittelst eines eingeschobenen Nachhauchs zweimal anzuschlagen, etwas gar zu häufig an. Jedenfalls muß es als ein „zu viel“ bezeichnet werden, wenn diese kleine „Furberia del canto“ (Gesangsverschmücktheit) sich bei jeder Fermate und Cadenz wiederholt; eine Ausnahme darf nie zur Regel werden. Fr. Zengraf sang das Aachen wiederum mit sehr geläufiger Kehle und produzierte eine tadellose Coloratur; nur gegen die etwas allzudeutigen stereotypen Vaudeville-Manieren der Darstellung müssen wir uns zu Ehren der Kunst, die unser Stadttheater vertreten soll, erklären.

Natur- und Völkerkunde.

[Mittheilung in Betreff des in Amerika reisenden Dr. Moriz Wagner.]

Die ausburger „Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die letzten uns zugekommenen Nachrichten von Dr. Moriz Wagner sind vom 14. März d. J., und schon seit sieben Wochen eingelaufen. Nach denselben hatte er seine Arbeiten in der Hochgebirge der Andes in Ecuador nahezu beendigt, mehrere ihm von Alexander v. Humboldt noch im vorigen Herbst gestellte geographische Probleme gelöst, und um von den großen Strapazen und noch immer nicht ganz geheilten Fieberanfällen sich zu erholen, sich nach Quito begeben. Er schildert den Zustand des Landes grauenhaft; 14 Tage vor Abgang des Briefes war er zum drittenmal ausgeplündert worden, und zwei Tage vorher wurde ein Reisebegleiter von ihm auf offener Straße von den schwarzen Soldaten überfallen und dessen Gefährte sogar an seiner Seite ermordet. Da die Wege in Folge der Regenzeit noch grundlos waren, und die letztere an der Küste bis Mitte Juni dauert, so wollte er bis dahin seine Abreise verschieben, wahrscheinlich über Guayaquil, obwohl der dortige Hafen bloßt war. Er erwähnt, daß er Dr. Roth und Frau Ida Pfeiffer Tod am Fieber zu einer Zeit erfuhr, wo sein eigenes Fieberleiden den höchsten Grad erreicht hatte. Von Quito meldet er weiter: „Ich wohne endlich einmal schön und bequem. Die Familie

gibt keine Persönlichkeit die auf dem Kontinent so wenig Ansehen genießt, als eben Lord J. Russell. Mögen England und Deutschland, um ihres eigenen Fortbestandes und eines raschen Friedensabschlusses wegen, sich aneinander schließen, wie sie früher immer gethan haben, wo wahrlich keine Spott-Allianz zwischen ihnen bestanden hat. Mögen im Falle der Noth (ein) Wellington und Blücher wieder ihre Schwerter ziehen. Dann haben wir bald wieder ein wirkliches Gleichgewicht der Macht hergestellt, das weder von Ruven noch von Kosaken muthwillig gestört werden wird."

Schweiz.

Bern, 20. Juni. [Instruktion für die Truppen-Kommandanten.] Die Dinge, welche sich an der graubündner Grenze im Veltlin vorbereiten, haben die Wachsamkeit unserer Grenzposten verdoppelt. Ihr Dienst ist jetzt ein äußerst strenger geworden. Tag und Nacht müssen die Wege und Pässe beobachtet werden, welche in das Innere des Kantons führen. Wie bekannt, befinden sich an der graubündner Grenze einige Punkte, wo die Grenze zwischen Graubünden und Oesterreich noch zweifelhaft und unausgemittelt ist. Hier nun ist den eidgenössischen Truppen Ordre erteilt, die von Graubünden behauptete Linie fest zu halten, wie dies auch im Jahre 1848 der Fall war. Flüchtlinge und Deserteure, welche sich auf einem solchen streitigen Gebiete sammeln sollten, sind daselbst nicht zu dulden, sondern entweder zurück zu weisen, oder, wenn sie nicht zurück gehen wollen, zu internieren. Im allgemeinen aber haben die Kommandanten der schweizerischen Truppen folgende Vorschriften erhalten:

1. Truppen der kriegsführenden Mächte, welche auf Schweizerboden gedrängt oder vertrieben werden, sind zu entlassen. Sollten sich dieselben der Entwaffnung nicht freiwillig fügen, so sind dieselben je nach Umständen entweder gewaltsam zu entwaffnen, oder mit Waffengewalt über die Grenze zurück zu treiben. 2. Truppen, welche sich bloß verirrt haben oder welche vom Feinde nicht verfolgt sind, sollen von der Grenze zurückgewiesen werden, sofern die Verbindung zwischen ihnen und ihrer Armee noch vorhanden ist; wäre letzteres nicht der Fall, so soll mit ihnen nach Art. 1 verfahren werden. 3. Denjenigen Truppen, welche als verfolgender Heil erscheinen, ist der Uebertritt auf Schweizergebiet nötigenfalls mit Waffengewalt zu verwehren. 4. Die entwaffneten Truppen sind unter angemessener Bedeckung sofort nach Samaden zu instruieren. Die abgenommenen Waffen sind unter besonderer Eskorte, und von den entwaffneten Truppen getrennt nach Chur zu schaffen. Kranke und Verwundete, die nicht transportirt werden können, sind gleich den schweizerischen Truppen zu versorgen. 5) Bei der Entwaffnung ist, wenn die Mannschaft sich freiwillig fügen, mit möglichster Schonung des militärischen Ehrgefühls zu verfahren. Offiziere und Mannschaft sind rücksichtslos zu behandeln. Wenn nötig, können an dieselben Extraberufungen verabschiedet werden u. d. r.

Von einem Zusammentreffen der veltliner Freiwilligen mit den über den Stelvio herabgekommenen Oesterreichern haben wir bis zu diesem Moment noch nichts gehört, dagegen aber vernahmen wir, daß in Folge ihres Heranrückens der Enthusiasmus der Bewohner jenes Thaales sich bedeutend herabgemindert hat. Eine von der graubündner Grenze dem „Bund“ mitgetheilte telegraphische Depesche, daß 3000 Mann Franzosen den Veltlinern zu Hilfe geeilt seien, ward schon am andern Tage dementirt. — Von den nach Luzern internierten neun Garibaldianern haben vier trotz gegebenen Ehrenworts Reißaus genommen. — Morgen wird die letzte Abtheilung der nach der Schweiz geflüchteten Oesterreicher in Zürich eintreffen; 120 Mann kommen sodann sofort nach Benzburg.

(Magd. 3.)

Provinzial-Beitrag.

† **Breslau, 25. Juni.** [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspräsidenten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Diak. Weingärtner, Propst Schmiedler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reichenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorf, Pastor Stäuber, Pred. David, Pred. Ehler, Konsistorial-Rath Bachler (zu Behmen), Prof. Meuß (alademischer Gottesdienst). Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Rand. Schiebewitz (Hofkirche), Pastor Nachner (bei 11,000 Jungfrauen), Ecol. Kutta, Pastor Stäuber.

† **Breslau, 25. Juni.** [Tagesbericht.] Im Anschlusse an unsere früheren militärischen Nachrichten haben wir heute zu melden, daß die Truppenbewegungen bei dem in Schlesien garnisonierenden Theile des 5. Armee-Corps am 29. d. Mts. ihren Anfang nehmen werden. Zu diesem Behuf konzentriert die Niederösterreichische Eisenbahn schon seit einiger Zeit die nöthigen Transportwagen, mit denen zunächst die in Legnitz, Glogau u. s. w. befindlichen Regimenter über Görlitz und Dresden weiter befördert werden sollen. Am 30. gehen, dem Vernehmen nach, die beiden hiesigen Bat. des 19. Inf.-Regts. als zum 5. Armee-Corps gehörig, von hier ab, welchen sich das 2. Bat. (Brieg) auf der Eisenbahn anschließen wird.

Schon am 29. verläßt uns das vorläufig ca. 500 Mann starke Ersatz-Bataillon des 19. Inf.-Regts., um sich zur Besetzung nach Schweidnitz zu begeben. Zum Commandeur des Bataillons, das in nächster Zeit auch die Rekruten des Regiments einzuerzieren haben wird, ist Major v. Biberstein ernannt. Heute langten endlich die letzten Mannschaften für das Garde-Landwehr-Bataillon an, so daß es

nach geschlossener Formation Ende v. M. nach Berlin abrücken kann. — Zur Completierung der Ersatzbataillone für das 10. und 11. Inf.-Regt. (resp. 21. und 22. Inf.-Brig.) werden noch die Stamm-Compagnien von dem in Kofel stationirten 6. Reserve-Bataillon erwartet. Vorläufig hat jedes der genannten Linien-Regimenter für die Ersatz-Bataillone 3 Compagnien formirt, denen im Falle der Mobilmachung 3 Landwehr-Compagnien hinzutreten. Commandeur des Ersatz-Bats. Nr. 21 ist Major v. Kontski, des Ersatz-Bats. Nr. 22 der etatsmäßige Stabs-Offizier beim 11. Inf.-Regt. Major v. König.

Ferner sind neuerdings zu Commandeuren ernannt: bei der Ersatz-Abtheilung des 6. Art.-Regts. Hauptmann v. Safft, bei der Ersatz-Eskadron des 1. Kür.-Regts. der diesem Regt. aggregirte Rittmeister v. Seidlitz, bei der Ersatz-Compagnie des 6. Jäger-Bat. Hauptmann Graf Königsdorf.

Von den beiden während der Dauer der außerordentlichen militärischen Verhältnisse hier zu errichtenden Central-Handwerkstätten erhält die für Infanterie den zur Disposition gestellten Oberst-Lieut. v. Kleist zum Präses, während bei der für Cavallerie und Artillerie der ebenfalls bisher inaktive Major Thoma in dieses Amt bekleidet.

Immer wieder aufstauende Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Mobilmachung des 6. Armee-Corps werden durch zuverlässige Mittheilungen als vollkommen unbegründet widerlegt. Daß man die Rüstungen in nächster Zeit nicht weiter auszuweiten gedenkt, beweist die bisher in den östlichen Provinzen nirgends angeordnete Armirung der Festungen, wovon überhaupt nur die Rheinlande eine Ausnahme machen dürften. Für jene Ansicht spricht auch die in diesen Tagen erfolgte Entlassung der zu ihrer Ausbildung einberufenen Landwehr-Offiziersaspiranten, die sonst jedenfalls bei den resp. Truppentörpers verblieben wären.

Das 1. Kürassier-Regiment machte heute Morgen wiederum einen Uebungs-marsch über Pilsnitz und Maffelwitz nach Stabelwitz, von wo der Rückmarsch über Goltschmiede und Neutrich genommen wurde. Heute Mittag trafen die beiden ersten reitenden Batterien des 6. Art.-Regiments, 12 Geschütze mit einem großen Wagen- und Munitionstrain, zu den Schießübungen hier ein, und bezogen ihre Cantonementen in der Nähe von Karlowitz. Betrachtete man die ungeheure Längenausdehnung dieses Zuges, so erschien es glaublich, daß ein preuß. Artillerie-Regiment in voller Kriegesstärke mit allem nöthigen Zubehör wohl eine deutsche Meile einnimmt.

* [Schießübungen.] Aus einer Bekanntmachung des Herrn Landraths geht hervor, daß die Artillerie-Schießübungen bei Karlowitz noch an folgenden Tagen stattfinden werden, nämlich am: 27., 28. und 29. Juni, am 1., 2., 4., 5., 7., 8. und 9. Juli, an welchem letzteren Tage sie geschlossen werden. Ferner enthält die Bekanntmachung noch die Hinweisung auf das bekannte Verbot des Sammelns von Geschossen auf dem Schießplatze, sowie auf das Verhalten derer, die sich dem Schießplatz nähern, welche zufällig Geschosse finden u.

* [Die Lohbrücke.] Bei Wasserjerrisch wird vom 27. d. M. ab einer Reparatur unterworfen und deshalb auf 5 Tage gesperrt.

* [Von der Universität.] Soeben ist das vollständige Personal-Verzeichniß für das Sommersemester 1859 erschienen. Hiernach umfaßt das Lehrpersonal gegenwärtig 93 Mitglieder, und zwar 36 ordentliche, 14 außerordentliche Professoren, 33 Privatdozenten, 10 Lektoren für Sprach- und Kunstunterricht. Davon kommen auf die kath.-theologische Fakultät 6 ordentliche Professoren, 2 Privatdozenten, auf die evang.-theologische 5 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, auf die juristische 4 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 2 Privatdozenten, auf die medizinische 5 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren, 13 Privatdozenten, auf die philosophische 16 ordentliche, 7 außerordentliche Professoren, 16 Privatdozenten. Die Frequenz der Studirenden hat sich gegen das Wintersemester um 12 vermehrt. Von Michaelis bis Oftern waren 770 immatriculirt, davon gingen 127 ab, und verblieben demnach 643, zu denen neuerdings 149 hinzutreten. Die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher jetzt 792. Von den einzelnen Fakultäten zählt die kath.-theolog. 182, die evang.-theol. 113, darunter 1 Ausländer, die juristische 142, darunter 2 Ausländer, die medizinische 111, darunter 12 Ausländer, die philosophische 244, darunter 38 Ausländer. Außerdem besuchen die Vorlesungen 2 Hörer, deren Immatrikulation noch in suspensio ist, 57 Pharmazeuten, 10 Oekonomen und Bergbaubefähigte.

Heute Vormittag fand die Inauguration des außerordentlichen Prof. Herrn Dr. G. L. Hahn statt, wobei die Herren Paul Gottwald als Respondent, Paul Gleditsch und Heinrich Borchard als Opponenten fungierten. Sodann promovierte Herr Rand. Elsner zum Doktor der Medizin. Derselbe verteidigte zu diesem Behuf gegen die Herren Dr. Sorauer und Rand. Sternberg eine Dissertation: De telarum immutationibus gagraena effectis, respecta potissimum hujus affectionis aetologia.

△ [Ein großer Theil unserer Neubauten] präsentirt neben seinen schönen fauberen Facaden, immer noch eine der wahren Seiten, die gar sonderbar mit seiner sonstigen Eleganz und der Sorgfalt, welche man seiner Ausstattung widmet, contrastiren. Wir meinen die an ihrer nachbarlichen Grenze oder auf demselben Bauplatz, durch keine Nebengebäude verdeckten Seiten- und Hintermauern der Neubauten, die wie ihre Hauptfronten, theils der offenen Straße zugekehrt, theils aber von dort aus erschlossen sind. Es ist klar, daß, wenn dieselben, wie es fast ohne Ausnahme der Fall, im Rohbau stehen bleiben, keineswegs der Stadt und ihrer äußeren Präsentation zur Zierde gereichen, und da gerade in unseren elegantesten Stadttheilen, noch die meisten Lücken in

der Bebauung vorhanden, so bilden diese rohen, unsauberen Seitenansichten, ein störendes Unterbrechung in der sonstigen Wohlgefallenheit. Es erinnert dies uns immer an das alte Sprichwort: „vorne blank, hinten Stank“. Aber auch für die Conservation des Gebäudes ist dies von Nachtheil, da die Ralkfelleidung dasselbe vor den Einflüssen der Witterung schützt. Wir begreifen daher die Fabrikfähigkeit der Bauunternehmer und Eigenthümer nicht, welche die Seiten- und Hinterfronten ihrer Häuser, die voraussichtlich noch Jahre lang ohne Nebenbauten stehen werden, so ohne alle Zubehörlung lassen. Abgesehen von der äußeren Präsentation, ist dies aber so sehr wider alles eigene Interesse, daß diese Veräußerung wie gesagt, unbegreiflich ist. Die Kosten eines solchen Rohpuges sind aber so unbedeutend, daß sie bei einer baulichen Anlage von so und so viel tausend Thalern, kaum in Betracht kommen und schon bei sehr großen Gebäuden mit 100—200 Thlr. vollständig zu decken sind. Das ist am Ende kein Gegenstand im Interesse des wohlgefalligen Aeußeren und der Erhaltung des Gebäudes.

y. [Auch ein Platz?] Es macht einen gar komischen Eindruck, wenn man von der Burgstraße an der Universität, in die Stadtgasse einbiegen, gleich links, eine schmale Gassenöffnung erblickt, an deren beiden Enden, deren eines die Universität ist, zwei blaue Schilder verkünden, daß man sich dort auf dem „Universitätsplatz“ befindet. Zwei crinolinentragende Damen vermögen bei einer Bewegung auf dem Platz nicht auszuweichen. — Nützlicher als Hinweis würde die Bezeichnung heißen: „Zum Universitätsplatz“, weil weiterhin sich so etwas ähnliches wie ein Plätzchen befindet, — aber noch richtiger hieß es: „An der Universität.“

α [Der Mittags-Personenzug aus Myslowitz] hatte sich heute wieder um 45 Minuten verspätet und kam erst um 12½ Uhr hier an. Es lag der Grund der Verspätung in der Beförderung von 1300 (?) für die Garde bestimmten Landwehrmännern, welche ein Kommando des 22. Inf.-Regiments begleiteten. Dem betreffenden Zuge waren zwei Lokomotiven vorgespannt. — Auch der Mittagszug aus Freiburg verspätete sich einige Minuten, weil ebenfalls viele Garde-Landwehrmänner mit demselben eintrafen.

y. [Den schleisschen Cigarren] stellt der diesjährige breslauer Handelsamts-Bericht kein günstiges Zeugnis aus. — Die Tabaksernte hatte eine gute Qualität und Quantität geliefert, trotzdem sank der Werth der Blätter von 6 bis 7 Thlr. auf 3 bis 4 Thlr. herab. — Die Gründe dieses tiefen Falls sind in den bedeutenden Befänden und in dem Ausbleiben der Bestellungen der österreichischen Regie zu suchen. — Der schleissche Tabak hält die Fermentation (die Gährung) nicht aus, und läßt ein haltbares Fabrikat aus demselben nicht gewinnen. Werden aus schle. Tabak gefertigte Cigarren nicht bald nach der Anfertigung und dem Trocknen, welches letztere in einem Bad-Ofen zu geschehen pflegt, konsumirt, sondern auf Lager gelegt und verpackt, so schimmeln und verderben sie, sobald sie wieder Feuchtigkeit anziehen. — 1857 kaufte die französische Regie Cigarren hier. Trotz des schnellen Eisenbahn-Transportes kamen sie in vollständiger Fermentation in Straßburg an. Die österreichische Regie mag durch dieselbe Erfahrung von neuen Ankäufen abgehalten worden sein. — Verwendung amerikanischer Samens wird als einziges Mittel vorgeschlagen, um der degenerirten Pflanze jene Haltbarkeit zu geben, welche dem pfälzer Tabak einen so großen Vorzug vor dem schleisschen Produkt verleiht.

— Der Mangel an Arbeitern trotz der guten Bezahlung (20 % besser wie in Sachsen) wird als hauptsächlichste Hinderung hervorgehoben, wenn der Aufschwung der Fabrikation mit dem großen Verbrauch hier nicht Schritt hält. — Die sich heranbildenden Lehrlinge werden diesem Mangel nach abhelfen und die Konkurrenz mit Sachsen dann bestehen.

y. [Schlechte Aussichten für Kaffeeschwestern.] Der Kaffee ist zu Ende des vorigen Jahres um 25 Prozent theurer geworden, als zu dessen Beginn. Der Verbrauch von Kaffee wächst aber in einem Maße, mit dem die Vermehrung der Produktion nicht gleichen Schritt hält. Es ist daher eine fernere Preissteigerung zu erwarten, welche um so beträchtlicher sein kann, weil Kaffee insofern eine ganz ausnahmsweise Stellung einnimmt, als hohe Preise eine irgend fühlbare Verminderung des Verbrauchs erfahrungsmäßig nicht herbeiführen. — Da wird bei unsern Nachkommen Kaffee eine theure Delikatesse werden und man wird darin schmelzen und damit Kurus treiben, wie jetzt mit Champagner. — Wenn wir von theurer werdendem Kaffee sprechen, dürfen wir unsern sparlichen Wirtheinen gegenüber, auch von dem ihnen hier wachsenden Trost, von Cichorien, nicht schweigen. Wir entnehmen derselben Quelle darüber folgende Daten. Nach einer Anregung von Magdeburg aus hatte man sich vereint, mit Einführung des neuen Zollgesetzes vom 1. Juli v. J. an auch eine neue Pachtung einzuführen, welche Abstrichen von 3 zu 3 Loth enthielt. Die hiesigen Fabriken traten bei und verlaßen von dem Zeitpunkt an so. Trotzdem giebt es aber noch einige Fabriken, welche das alte Pachtsthem beibehalten haben, und wieder so verkaufen. Die Hausfrauen werden daher gut thun, zu erforschen, welche Pachtung sie kaufen und wie die Zahlung dafür zum Gewicht stimmt.

W. H. [Einen modernen Jupiter-Ammon] werden wir Breslauer nächstens zu bewundern haben. Es wird sich nämlich ein Mann zur Schau stellen lassen, der vorläufig noch in Böhmen Furor macht und zwar dadurch, daß er wirkliche Hörner auf dem Kopfe hat. Es sind dies zwei gekrümmte, hornartige, sechs Zoll hohe und beinahe zwei Zoll dicke Auswüchse, die sich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann sieht aus wie Jupiter Ammon, ist erst 36 Jahre alt und war, was an ihm das Wertwürdigste ist, niemals verheirathet. Die Aerzte erklären, daß durch eine Operation sein Leben gefährdet sein dürfte und so hat er sich denn entschlossen, ruhig seine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen.

△ [Lebensrettung.] Heute Mittag ereignete sich folgender Vorfall. Einer der auf der Promenade sich aufhaltenden Blumenmädchen unterhielt sich mit einer Konfurentin und hatte sich dabei auf einen der Schupbräthe, die am Grabenrand aufgespannt sind, hingeseht, sich während der Unterhaltung sanft hin und her wiegend. Plötzlich rief der Draht und die kleine schoß kopfüber die steile Böschung hinunter und stürzte ins Wasser. Vor Schreck oder Bestürzung stieß weder sie noch die Freundin einen Ruf oder Schrei aus. Dazu waren auf der Promenade, wie immer um die Mittagszeit, sehr wenig Menschen, und so wäre das Mädchen wohl verloren gewesen, da selbst die kleine Freundin (Vortsetzung in der Beilage.)

Baldovino war so freundlich, mir ihr Landschloß „el Placer“ unentgeltlich als Wohnsitz anzubieten, und ich bin freudigst darauf eingegangen. Das Schloßchen steht am höchsten Ende der Stadt, auf dem Gehängen des Pichincha. Ich habe eine ganze Reihe von Prachtzimmern zu meiner Verfügung, mit Salons, Billard u. s. w., zwei allerliebste Blumengärten dicht an meinem Schlafzimmer, daran ein Waldchen von Bergweiden umgeben, wunderschöne Gallerien mit Blumengrünlanden, Frescobildern, Springbrunnen, Terrassen mit Fernsichten. Man überschaut von hier das ganze Thal mit der Stadt, den östlichen Andes und einem Theil der Nevados bis zum Kotopaxi, dessen Krater so eben hohe Rauchwolken emporbläst. Ich bin ganz entzückt von dieser herrlichen Wohnung, nachdem ich so lange Zeit alles Comforts entbehrt und in kalten Gebirgshöhen, in raucherfüllten Indianerhütten gewohnt und gelebt — freilich bin ich aber auch ganz einsam hier. Die Familie Baldovino wohnt unten in der Stadt. Ich sehe nur des Abends Menschen, wo ich gewöhnlich bei Hrn. Vilameas, dem französischen Geschäftsträger, speise. Beim nächsten Heimgehen habe ich immer Stockbrennen und Pistole in der Hand. Mein Zimmer muß ich ängstlich verriegeln und verammeln.

Seitdem fehlen alle direkten Nachrichten des Reisenden. Auf drei in den letzten vier Monaten an denselben geschriebene Briefe harrt man dringend der Antwort. Eine Anweisung auf die bayerische Gesandtschaft in Paris ist unter dem 14. März noch in Quito ausgestellt auf die Ordre des Chevalier de Sanquico, und von diesem in Quito unter dem 22. desselben Monats nach Madrid geritt, auch bereits in Paris eingelaufen. Am 22. März aber fand nach den Blättern das furchtbare Erdbeben statt, welches den größten Theil Quito's zerstörte. Seitdem lief noch ein Brief aus Panama vom 7. April von einem Freunde des Reisenden, Dr. med. Kratzschwil, ein, wo das Erdbeben noch nicht bekannt gewesen sein kann; nach diesem Brief wollte Dr. Wagner Anfangs Mai in Panama sein, und im Juni oder Juli von da seine Rückreise nach Europa antreten. Ist er glücklich in Panama angekommen, so wird er dort einen neuen Austrag Sr. Maj. des Königs Mar von Bayern vorgefunden haben: „Seine Reisen in Südamerika auf den südlichen Theil von Brasilien und auf die Gegenden im Süden dieses Landes zu dem Zweck auszudehnen, um die Möglichkeit

und Nützlichkeit einer deutschen Kolonisation in jenen Landstrichen zu verlässig zu erheben.“ In der Zuschrift, in welcher man dem Reisenden diesen Auftrag mittheilte, rief man ihm sofort zu acceptiren, und baldigst von Panama nach Rio abzureisen, um dort im Juli die österreichische Fregatte „Novara“ zu treffen, wo er hoffen konnte, seinen Freund und früheren Reisegefährten Dr. Scherzer zu finden. Indes haben sich die mitteleuropäischen Verhältnisse sehr verändert, der Krieg ist ausgebrochen, und auch von München aus erhoben sich Schwierigkeiten gegen das neue Reiseprojekt, so daß man dringend wünschen muß, Moritz Wagner möge auf kürzestem Weg nach einem englischen Hafen und von da nach Deutschland zurückkehren.

Nutzen der Kokospalme. Von diesem überaus nützlichen Baume giebt es in Ceylon einen Wald von 11,000,000 hohen Stämmen; in Malabar werden von 3,000,000 Abgaben bezahlt. Er ist der beste Freund jener Volksstämme und wird von ihnen als heilig verehrt. Zu neunundneunzig Dingen diene der Baum, ist der Hellspruch, das hundertste wisse der Mensch nicht zu finden. Der Stamm giebt Balken und Masten und ausgehöhlt Wasserrinnen; aus den Wurzeln werden Körbe und ähnliche Geräthe geflochten; die Fibern der Rinde und vorzüglich die zähen Fasern der Ruspheilen liefern Stricke, die von großer Elasticität und Dauer sind, sie werden viel auf europäischen Schiffen als Untertaue gebraucht; aber auch Teppiche, Netze und anderes Geflecht wird daraus gemacht. Das Laub dient allgemein als Futter für die zahmen Elephanten. Das Herz der Krone, mit deren Abzweigen aber der Baum stirbt, giebt unter dem Namen Palmkohl ein sehr geschätztes Tafelgericht. Die Blätter der Krone, die 12—14 Fuß lang, 2—3 Fuß breit sind, etwa zwölf an der Zahl, werden gebraucht als Sonnenschirme, Dachbedeckung, Körbe, Schreibmaterial; gedreht dienen sie als Fackeln, verbrannt geben sie Pottasche; die Speisen werden auf frischen Palmblättern aufgetragen. Die Rippen der Blätter werden zu Fischkreuzen und andern Dingen verwendet. Aus der noch nicht reifen Nuß werden mehrere Gerichte zubereitet, der Saft ist bekanntlich ein sehr kühlendes und erfrischendes Getränk. Im Kern der reifen Frucht ist die sehr nahrhafte und wohlschmeckende Kokosmilch enthalten; das ausgepresste Öl wird als Butter, zum Salben und andern Zwecken,

der ausgepresste Kern zum Futter für das Vieh und zum Düngen, die Schale der ganzen Nuß als Trinkgefäß gebraucht. Der reife getrocknete Kern wird viel gegessen. Der Saft, welcher der unentfalteten Blüthe durch Einschnitt entzogen wird, giebt Palmwein; der aus der Kokos wird vor allen anderen geschätzt. Er wird frisch genossen und ist dann nahrhaft und kühlend; nachher gährt er, wird dann berauschend, und endlich geht er in Säuerung über und erzeugt einen sehr guten Weinessig; durch Destillation gewinnt man aus ihm Arak, so wie Palmzucker. Auch ist der Baum eine vorzügliche Zierde der Landschaft, namentlich da er meist am Wasser wächst und sein zierliches Haupt hoch über die Meeresfläche erhebt.

[Der Name „Amazonenstrom“] den der größte Strom Südamerikas führt, stammt aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Es war am 22. Juni 1541, als die Spanier unter Drellona mit einer indianischen Horde zu kämpfen hatten, unter der sie eine kleine Anzahl bewaffneter Weiber bemerkten, wahrscheinlich Frauen, die ihre Männer ins Feld begleitet hatten, wie das noch bei einigen brasilianischen Stämmen Sitte ist. Die Spanier aber, durch eine falsche Gelehrsamkeit getäuscht, gedachten bei dem Vorfalle der Amazonen des Alterthums, und sahen in jenen kriegerischen Weibern die Königinnen, die Heerführerinnen der feindlichen Nation. Sie glaubten von einzelnen Gefangenen oder benachbarten Indianern vernommen zu haben, jener Stamm sei einer mächtigen und zahlreichen Völkerschaft von kriegerischen Indianerinnen unterworfen und tributpflichtig. Diese Frauen-Nation aber wohne weiter im Binnenlande, in wohlbesetzten prächtigen Dörfern, rings im Umkreise berühmt und gefürchtet; kein Mann werde unter ihnen geduldet u. s. w. So gelangte die Wunderfage der Amazonen aus dem Oriente, von den Gefahren des Don und des schwarzen Meeres, und zwar über eine fabelhafte Insel der mythischen Geographie des Mittelalters, die Inseln der einsamen Männer und Frauen auf Beheims Weltkugel nach dem fernen Westen, in das Thal des Amazonenstromes. Der Name blieb haften für immer.

(Fortsetzung.)

vin, die behende der Verunglückten nachgerufen war, sich vergeblich abmühte, die Gefährdete zu retten, wenn nicht vom andern Ufer, dem Schweidnitzer-Ufer, plötzlich ein Neufundländer Hund ins Wasser gesprungen wäre, und auf die Kleine zu schwimmend, sie zu packen suchte. Jetzt erblickte man eine interessante Scene. Noch hatte die Kleine den Kopf über dem Wasser, suchte aber den Hund, der sie mit vieler Vorsicht zu fassen bemüht war, mit beiden Händen von sich abzuwehren. Bei diesem Kampfe war das Mädchen, wohl durch die Angst getrieben, nun seitwärts gedrängt worden, und konnte einen der überhängenden Zweige fassen, mit Hilfe dessen und der Freundin es sich an's Ufer zog und herauskletterte. Der Hund sprang sogleich an's Ufer — als ob das Thier vernunftbegabt gewesen wäre, suchte es seine Freude durch Winseln, Springen und Beledeln auszudrücken; während noch immer das Kind sich ängstlich die Lieblosungen des Hundes abzuwehren suchte. — Der ganze Vorfall hat nicht so lange gewährt, als wir zur Erzählung brauchten. Schnell hatten sich auch einige Zuschauer eingefunden und die Kleine verließ bald darauf, naß zwar, aber reich beschenkt, die gefährliche Schaufel. Auf einen Pfiff vom andern Ufer sprang der Hund wieder ins Wasser und schwamm zu seinem Herrn.

Δ [Ein anderer Vorfall], der sich heute ereignete, lief ebenfalls so glücklich ab, obwohl er nicht minder gefährlich hätte werden können. Ein recht anständig aussehender Schulfahrer, der seine vollgepackte Büchermappe an der Seite trug, konnte auf seinem Heimwege dem Gelächte nicht widerstehen, einem vor einen Frachtwagen gespannten Pferde, welches in der Nähe des goldenen Löwen stand, eine Hand voll Haare aus dem Schweif zu ziehen. Das Thier ließ es ruhig geschehen. Unser junger Schulfahrer blieb dicht in der Nähe des Pferdes stehen und widelte sich in aller Seelenruhe seinen Haub zusammen. Das Thier, welches vielleicht geschlafen hatte und durch den unangenehmen Ritzel aufgeweckt worden war, ist wahrscheinlich durch den Anblick dieses Haubes erst zur vollen Erkenntnis der Freveltthat gekommen, die man ihm zugefügt, und reichte nun nachträglich mit seinem linken Hinterfuß dem jungen Räuber einen freundlichen Abschiedsstoß und Dank. Glücklicherweise hat dieser nur die vollgepackte Büchermappe getroffen, aber der Schlag war doch so stark, daß der Knabe nicht bloß niederstürzte, sondern auch noch so weit weggeschleudert wurde, daß er beinahe in einen, in der Nähe befindlichen offenen Keller gestürzt wäre. Der Denktettel wird wohl seine Früchte tragen.

W. A. [Eine neue praktische Erfindung] hat ein hiesiger Kleiderkünstler gemacht, die keineswegs mit Stillschneidern zu übergehen, sondern Jedermann zu empfehlen ist. Es sind dies Patent-Rock- und Kleidermacher, wie man Patentschloßer gegen Diebe hat. Sie können an jedem Kleidungsstück, selbst bei schon getragenen, mit großer Leichtigkeit angebracht werden. Ein kleiner Ring von Gutta-Percha schiebt die Lücke bis auf eine geringe Oeffnung, durch die man nur mit einiger Gewalt die Hand durchstecken kann, so daß fremde Finger nicht in das Heiligthum des Eigenthums dringen können, ohne daß es der rechtmäßige Besitzer gewahr wird.

[Der hiesige Vorschuss-Verein] hat sich allerdings bereits förmlich konstituiert, die zu berufende allgemeine Versammlung bezieht nur, den sich dafür Interessirenden nähere Einsicht in Zweck und Einrichtung des Vereins zu gewähren. Der Thätigkeit des Vereins steht nichts (auch nicht der Geldpunkt) mehr im Wege. Die Eingabungen dürften schon am 1. Juli beginnen.

W. A. [Eine kleine Liebesgeschichte.] Ein maderer Gelehrte hat sich in ein so ernstes Verhältniß mit einer Hamburgerin eingelassen, daß die gewöhnlichen Schwüre der Treue einer ernstlichen Verlobung ganz gleich kamen. Leider aber hatte der Breslauer sich vor seinem Abzuge aus der Heimath auf ganz gleiche Weise auch schon mit einer Landsmännin verlobt und beide Bräute baren der Zeit, wo sie von ihm unter die Haube gebracht werden sollten. Diese Zeit war endlich gekommen. Da die Verhältnisse des Mannes es erlaubten, so sollte nunmehr eine von beiden als Gattin beimgelührt werden. Es läßt sich aber leicht begreifen, daß die bei ihm Anwesende durchaus im Vortheil war und die entfernte Hamburgerin sollte ihr in der That das Feld räumen. Um aber dieser Sache den Anschein von Schuld zu nehmen, wurde es veranstaltet, daß der Hamburger ein Brief mit der Nachricht vom Tode des Geliebten zuging und das arme Mädchen verlor durch diese Nachricht in die tiefste Verwirrung. Tag und Nacht weinte sie, klagte sich in die tiefste Trauer und erbat und erhielt endlich von ihrer sie beklagenden Herrschaft die Erlaubniß, nach der Heimath des theuren Todten zu reisen, um dort auf seinem Grabe zu weinen, ihm auch ein kleines Denkmal setzen zu lassen, wozu sie eine mäßige erparnte kleine Summe mit sich nahm. An solche Treue hatte der Ungetreue freilich nicht entfernt gedacht und die beiderseitige Ueberrumpfung war begreiflich sehr groß. Aber bei dem Geliebten hatte das Betragen der Hamburgerin eine völlige Gefinnungsänderung zu Wege gebracht, als er den eigentlichen Grund ihrer Ankunft erfuhr. Eine solche Treue bis über's Grab hinaus mußte seiner Ansicht zufolge nach Verdienst belohnt werden und dieses konnte nur durch eine Heirath geschehen. — Die Breslauerin mußte der Hamburgerin das Feld räumen!

ke. [Die hiesige kath. Dissidenten-Gemeinde] ist in ihrer am Sonntag den 19. d. M. abgehaltenen Gemeindeversammlung auf den Bericht ihres von G. A. zurückerufenen Abgeordneten, Herrn Prediger Hoffrichter, über das Zustandekommen des „Bundes freireligiöser Gemeinden“ (Deutschlands) dieser Vereinigung nach Anhörung der Statuten einstimmig beigetreten. Vorher hatte die Neuwahl der 20 Aeltesten stattgefunden, welche in ihrer ersten Sitzung am Donnerstag in den neuen Vorstand folgende Aelteste gewählt haben: Referendar Albrecht, Bäckermeister Chotton, Buchdrucker Althoff, Literat C. Krause und Buchhalter Luchner. — Pred. Uhlich's Antunft steht nach einem hier angelangten Schreiben nunmehr am Sonntag den 3. Juli fest. Derselbe wird in einem öffentlichen Saale einen Vortrag halten.

§ [Ein unverbeßlicher Abenteuerer. — Raubanfall. — Schaustellung.] Der ehemalige Strafanstalts-Aufseher Heuser, durch seine famosen Streifzüge in Oberschlesien unter der Maske eines Pseudo-Polizei-Inspektors bekannt, wegen Betruges und Umarmung falscher Titel bestraft, hat, kaum aus der Haft entlassen, sein abenteuerliches Treiben wieder aufgenommen, und namentlich im hiesigen Kreise fortgesetzt, wo er sich ebenfalls für einen Beamten, diesmal allerdings niederen Ranges, ausgab. Es ist indes bald gelungen, ihm auf die Spur zu kommen. Die neuerdings gegen den, wie es scheint, unverbeßlichen Abenteuerer eingeleitete Untersuchung dürfte nächstens zur öffentlichen Verhandlung anstehen.

Nach den vielfach übertriebenen Darstellungen von Raubanfällen in der Nähe der Stadt ist man jetzt schwer geneigt, neuen derartigen Erzählungen Glauben zu schenken. Dennoch wollen wir den Lesern eine Räubergeschichte nicht vorenthalten, welche in jüngster Zeit auf dem vom Volksgarten nach der Scheitniger-Straße hinüberführenden Damme sich zugetragen haben soll. Ein junger Mann, dem Anscheine nach Eisenbahnbeamter, wäre daselbst, während er einen Begleiter bei sich hatte, der wenige Schritte vor ihm berging, von einem Individuum angebettelt worden. Da der verdächtig aussehende Mensch keine Gabe erhalten hätte, so suchte er sich der Ubr des Spaziergängers zu bemächtigen, der aber sofort energischen Widerstand leistete und den Zubringlichen verschickte. Derselbe entwich, trotzdem sich mehrere Gruppen von Spaziergängern auf dem Damme befanden.

Die neulich von uns erwähnte Schaustellung eines „anatomischen Kabinetts“ auf der Schweidnitzer-Straße ist heute eröffnet worden.

Breslau, 25. Juni. [Anstellungen und Beförderungen.] — Schulfahrerkandidat Julius Herrmann aus Altdorf bei Ansbach i. S. als Adjutant an die kath. Schule in Grünau, Kreis Landeshut. — Schulfahrerkandidat Ferdinand Simon aus Polnisch-Wette bei Reife als Adjutant an die kath. Schule in Gauerz, Kreis Grottkau. — Schulfahrerkandidat Eduard Klose aus Gr. Briesen bei Grottkau, als Adjutant an die kath. Schule in Gr. Briesen, Kreis Grottkau. — Schulfahrerkandidat Hermann Glaser aus Geisenhof, als Adjutant an die kath. Dompfarr-Schule in Gr. Glogau, Kr. gleichen Namens. — Schulfahrerkandidat Constantin Grundey aus Bielau als Adjutant an die kath. Schule nach Kamitz, Kreis Reife. — Schulfahrerkandidat Franz Niebaza aus Bielau bei Reife als Adjutant an die katholische Schule nach Baule, Kreis Reife. — Schulfahrerkandidat Heinrich Kretschmer aus Bielau bei Reife als Adjutant an die kath. Schule nach Wösdorf, Kreis Reife. — Schulfahrerkandidat August Kerker aus Neuland bei Reife als Adjutant an die kath. Schule nach Heinersdorf, Kreis Reife. — Schulfahrerkandidat August Ritter aus Grönsdorf als Adjutant an die kath. Schule nach Hertwigswalde, Kreis Münsterberg. — Schulfahrerkandidat Paul Tschöke aus Reife als Adjutant an die kath. Schule nach Würben, Kreis Grottkau. — Schulfahrerkandidat Heinrich Döns aus Strehlen als Adjutant an die kath. Schule nach Grönsdorf, Kreis Grottkau. — Schulfahrerkandidat August Hoffmann aus Wilschwalde als Adjutant an die kath. Schule in Köpferitz, Kr. Reife. — Schulfahrerkandidat Alois Haniel aus Altkaiser bei Wanzen als Adjutant an die kath. Schule nach Klein-Dels, Kreis Ohlau. — Der leitherige Hilfslehrer Bernhard Schneider aus Neugelle als dritter wirklicher Lehrer an der kath. Stadtschule in Grünberg, Kr. Grünberg. — Schulfahrerkandidat Paul

Kindler aus Neumarkt als Adjutant an die kath. Schule nach Lauban, Kr. gleichen Namens. — Schulfahrerkandidat Johann Willmann aus Ziegenhals als Adjutant bei der kath. Schule in Glönsdorf, Kr. Grottkau. — Schulfahrerkandidat Joseph Hiesler aus Breslau als Adjutant nach Wösdorf, Kreis Breslau. — Der leitherige Missionslehrer Aurelius Günther zu Drossen zum Lehrer, Organisten und Küster in Grönsdorf, Kreis Lauban. — Schulfahrerkandidat Johann Grenlich aus Spurtwitz bei Wanzen als Adjutant an die kath. Schule in Brosowitz, Kreis Ohlau.

H. Hainau, 24. Juni. [Wochenbericht.] Nachdem am Montag die hier garnisonirende 1. Schwadron 4. Dragoner-Regiments ausgerückt und um Löben, in Großsich und Verchenborn Quartier bezogen hat, traf mit einem der Abendszüge der aus den Kreisen Lauban, Grölsch und Rothenburg designirte Trupp Landwehr-Kavallerie-Pferde hier ein. Von gestern ab hat das Einleiden der Landwehr-Mannschaften 4. Dragoner-Regiments begonnen, so daß die Schwadron nächsten Donnerstag marschfertig ist, um an demselben Tage nach Poltitz auszurücken. Fast täglich treffen einberufene Militärs hier ein, die nach kurzer Rast, entweder zu Fuß oder per Eisenbahn ihren weiteren Bestimmungsorten zuweilen. Aus dem Orte selbst sind von der Mobilmachung 57 Mann betroffen worden, von denen nur 4 vorläufig entlassen worden sind. Auf hiesigem Bahnhofe sind seit längerer Zeit gleichfalls durch Kampfen die nöthigen Vorbereitungen zum Transport von Kavallerie und Artillerie getroffen worden. — Jetzt erst find seitens der königlichen Intendantur 5. Armee-Corps zu Posen die im diesseitigen Kreise liquidirten Vergütungen für die beim vorjährigen Königs-Mäander gestellten Vorpanne zur Zahlung angewiesen worden und beträgt die Vergütungssumme 1565 Thlr. 29 Sgr.

e. Löwenberg, 24. Juni. [Wochenbericht.] Seit Anfang dieser Woche befindet sich das hiesige (3.) Landwehr-Bataillon mit seinen vier Compagnien der 9., 10., 11. und 12. (Löwenberg, Eibenthal, Greiffenberg und Lauban) bereits uniformirt am hiesigen Orte und wird bis Ende dieses Monats hier verweilen. — Am Mittwoch, den 25. Mai find die ersten Vabgäste in Jänsberg angekommen; leider ist gerade dieser Badeort auf der wildromantischen und weit hinaus herrschenden Höhe in diesem Jahre noch mehr als die anderen Heilquellen veranlaßt, über sehr geringen Besuch wiederholt sich zu beklagen. — Am heutigen Freitage, als dem Johannistage, wurden durch Herrn Pastor Venner in hiesiger evangelischer Pfarrkirche 118 Katechumenen eingeweiht, nämlich 62 Mädchen und 56 Knaben, oder 70 Stadtkinder und 48 Dorfschüler, ein auffallendes Mißverhältniß, indem in anderen Jahren die Zahl der Letzteren jene der Ersteren ziemlich nahe zu kommen pflegt. Die Zahl der Schulkinder in den zehn zur hiesigen Kirchfahrt gehörigen Land-Schulen ist in fortwährender Abnahme begriffen und somit wird auch durch diesen Abnahmestand die stets geringer werdende Einwohnerzahl auf dem platten Lande im hiesigen Kreise bestätigt. — Mittwoch den 6. Juli wird der Missions-Verein in Deutmannsdorf in der dortigen evangelischen sehr freundlichen Kirche sein fünftes Stiftungsfest begehen, bei welchem der Inspector des Berliner Missionshauses, Herr Wallmann, die Hauptpredigt halten wird. — Das diesjährige Departements-Erbs-Geschäft pro 1859 wird im hiesigen Kreise am Sonnabend den 2. Juli für den ersten Aushebungsbezirk hier stattfinden, dagegen für den zweiten Aushebungsbezirk in Greiffenberg am Montage den 4. Juli.

d. Reife, 24. Juni. [Zur Tageschronik.] Täglich ziehen die Schaaen aus, im Vorpiel die Wechsel des Jahres zu versuchen. Häufig berichtet der friedliche Bürger seine Arbeit, in kriegerischer Erregung ist er kein Reud, nie gefährt durchfliegt er die Zeitung, und ihm, der seinen Wälfers mecht, morder, reitet der Huf mit Stundenglas und Sense zu langsam über die Heisfelder der Lombarden, so gierig ist er nach neuen Schlachten. Häufig genießt er auch, was ihm die Kunst bietet, und dessen ist gegenwärtig Manderlei. Zwar sind Koller und Weismann in die Berge gezogen, „wo die Gläher wohnen“, aber in unserm Sommertheater, dieser modernen Erneuerung des uralten Theaterspiels, regt die Thomas'sche Gesellschaft viele Hände zu lautem Beifall. In Reife's Volksgarten am Schießhaufe zeigt, „wenn die Trompeten blasen“, Schwiagerling, der Pyrotechniker, was wohl am besten verdeutlicht würde: „der polizeilich concessionierte Brandstifter“, daß alle Schwärmer — vergehen, wie Rauch, daß die glänzendsten Leuchtfugeln — zerplagen, wie Seifenblasen, daß von den sprühenden Feueradern nichts bleibt, als — verbranntes Papier. — Aus fernen Landen kommend, zeigt Miß Betty, der Jagdelephant, „aus Bombay in Ostindien, von Indanern eingekauft“, ihre kleinen Augen und ausgegaden Ohren, dem Zuschauer, der staunend diese geographische Vereinigung der afrikanischen Goldküste, des Landes, wo Sipahis in den Bäumen hängen, und der Rothhäute Nordamerikas liest.

Myslowitz, 25. Juni. [Die hiesige Silberfabrik.] Das Interesse, welches die Errichtung einer sogenannten Silberfabrik am hiesigen Orte auch in weiteren Kreisen gefunden hat, veranlaßt mich zu nachstehenden Mittheilungen über das Schicksal derselben. — Vor ungefähr einem halben Jahre ist ein in unbemittelten Verhältnissen lebender Fremder, Namens Schingny, hier aufgetreten, welcher angab, im Besitze eines Geheimnisses zu sein, durch welches er aus Zink, Kupfer und verschiedenen Säuren eine 80% Silber enthaltende Legirung zu bilden im Stande sei. In der That haben Zeugnisse verschiedener wohlrenommirter Chemiker bestätigt, daß die von ihm zur Analyse übersandten Metallproben 80% reines Silber enthalten. Durch die Ueberzeugungskraft dieses Mannes, und durch die Aussicht auf Gewinn bewogen, haben einige Personen des Ortes die nöthigen Geldmittel zum Bau einer Fabrik hergegeben, welche dem erwähnten Erfinder die Fabrication seines Metalles im Großen ermöglichen sollte. Diese Geldmittel, sowie die außerdem für Anschaffung der erforderlichen Apparate und Chemikalien, sowie die zu seinem eigenen Unterhalte bewilligten Gelder mögen nach ungefähre Schätzung die Summe von 6000 Thl. erreicht haben. Der zwischen dem Unternehmern und dem Erfinder abgeschlossene Kontrakt sicherte jenen $\frac{2}{3}$, diesem $\frac{1}{3}$ des Reingewinns zu. Der erste in dieser Fabrik versuchsweise bewirkte Guß lieferte circa 16 Barren, im Gewichte von je 1 Pfd., welche der Laie sofort für echtes Silber zu halten geneigt war. — Die durch den hiesigen Apotheker, Herrn Brünner, vorgenommene Analyse fand in diesem Metalle circa 79% reines Silber, ein Resultat, welches durch die Untersuchungen anderer Chemiker völlig bestätigt wurde. — Die vorher unvorstellbar aufgetretenen Zweifel eines großen Theiles der Bewohner des Ortes mußten vor solchen Beweisen verschwinden, da jeder die dürftige Lage des Erfinders kannte, und in dieser Beziehung einen Betrug für unmöglich hielt. Gleichwohl ist hierbei ein Betrug verübt worden, der wegen seiner Originalität bekannt gemacht zu werden verdient. — Das durch seinen ersten Guß erzeugte Vertrauen in die Wahrheit seiner Erfindung hat der z. Schingny benutzt, um einen Theil seiner Gewinns-Anteile für 2100 Thlr. zu verkaufen. Außerdem soll derselbe unter dem Vorwande, eine Reise nach Schönebeck (Provinz Sachsen) beabsichtigt, den Verkauf von Chemikalien machen zu müssen, einen nicht unerheblichen Geldbetrag zu diesem Zwecke erlangt haben. Durch vierzehntägiges vergebliches Warten auf seine Wiedertehr sowie endlich durch mehrere in London am 20sten d. M. zur Post gegebene Briefe des z. Schingny an seine Mäcenaten in Myslowitz, gelangen die Letzteren zu der Ueberzeugung, daß sie ihre Geldmittel einem Unwürdigen zugewendet haben, und daß die eigentliche Kunst, auf chemischem Wege Silber zu machen, eine arge Betrügerei war. Aus diesen Umständen geht ferner ziemlich unzweifelhaft hervor, daß der Silbererfinder nicht so arm gewesen sein mag, als er mit raffinierter Schlaubeit glauben zu machen wußte, da er unzweifelhaft wenigstens soviel Silber besessen haben muß, als sich in den von ihm angefertigten Metallstücken vorgefunden hat.

Δ Voslau, 24. Juni. [Schulnachrichten. — Unglücksfall.] Am verfloffenen Dinstage in den Nachmittagsstunden von 1 bis 6 Uhr hat in der hiesigen katholischen Stadtschule die alljährliche öffentliche Prüfung stattgefunden,

Der Schulen-Inspector, Herr Pfarrer Wanjura, sprach seine vollkommene Zufriedenheit mit den Leistungen der Kinder aus und gab hiermit den Herren Lehrern das Zeugnis, daß sie es auch in dem seit der vorletzten Prüfung verfloffenen Schuljahre ihrerseits an Fleiß und Treue nicht haben fehlen lassen. Die hiesige katholische Schule, welche aus 3 Klassen besteht, ist im Ganzen von beinahe 400 Kindern frequentirt, von denen nur ein kleiner Bruchtheil der Dorfgemeinde Wilewa angehört. Mit dieser Schule ist zugleich eine Präparanden-Bildungs-Anstalt verbunden. — An dem nämlichen Tage, an welchem die oben erwähnte Prüfung stattfand, hat sich hier auch ein Unglücksfall ereignet. Ein zwölfjähriger Knabe, Jögling der ersten Klasse gedachter Schule, den seine Mutter zur Theilnahme an dem Prüfungssakte schon seitlich herausgeputzt hatte, entfernte sich gegen Mittag vom Hause, um mit einigen Kameraden in dem sogenannten „Grodzischer Kessel“ zu baden, von wo er aber nicht mehr zurückkehrte. Nach etwa einer Stunde ward der harrenden Mutter die Leiche ihres Sohnes gebracht. Der Knabe hatte sich in dem Kessel zu weit vorgewagt und war ertrunken.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 23. Juni. [Dampfschiffe. — Reserven.] In der vorigen Woche passirten den Kanal und die Brabe bis zur Weichsel u. zwei Dampfschiffe, welche in Belgien gebaut und zur Schifffahrt auf dem Niede bis zum schwarzen Meere bestimmt sind. Sie geben zunächst nach Kien. — Seit Sonntag werden hier bei dem Landwehrreithause die Reserve- und Landwehrmänner des Ersatzbataillons des 14. Infanterie-Regiments eingeleitet. Das Bataillon zählt sechs Compagnien und marschirt, wie ich höre, am Freitage nach Kolberg, theils zur Befähigung der Festung, theils zur Ausbildung von Rekruten, welche im künftigen Monate für das 14. Inf.-Regt. in einer Stärke von 600 Mann eingezogen werden sollen. (Pos. 3.)

Grün, 23. Juni. [Ein Irrthum.] Die in Folge der Mobilmachung aus dem schubiner Kreise nach Bromberg einberufenen Landwehrmännern wurden sogleich wieder nach Hause entlassen, da deren Einberufung irrthümlich erfolgt war, indem das 14. Landwehr-Regiment, welchem sie zugetheilt sind, dem nicht mobil zu machenden 2. Armee-Corps angehört. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ [Landwirthschaftliches.] So eben ist in Doppel mit Wilhelm Klar eine Broschüre: „Extensiv oder intensiv. Ein Kapitel aus der landwirthschaftlichen Betriebslehre, von Dr. H. Maron“ erschienen, welches Werken wir allen denkenden Landwirthen zur Anschaffung dringend empfehlen können, zumal der Preis nur 5 Sgr. beträgt. Statt jeder weiteren Empfehlung geben wir eine Skizze des Inhalts, und meinen, daß dies mehr als jede Lobhudelei zum Studium der Broschüre anregen wird. — Nachdem der Herr Verfasser in einer kurzen Einleitung nachgewiesen hat, daß es in der Landwirthschaft keine oder nur sehr wenige Gesetze giebt, die überall und unter allen Fällen und Umständen ihre gleichmäßige und unveränderte Anwendung finden, wird er von selbst auf die Behauptung geführt: extensiv und intensiv sind zwei coordinirte und gleichberechtigte Wirthschaftsformen. Bevor er zu dem Beweise dieser Behauptung schreitet, stellt er die Begriffe fest: was unter Anlage- und Betriebs-Kapital zu verstehen sei, indem er die hierüber bestehenden divergirenden Ansichten auf den richtigen Standpunkt zurückführt; er weist nach, daß man irre, wenn man annimmt, daß das Betriebs-Kapital in der Landwirthschaft einen bestimmten, konstanten Effect erziele, sondern daß die Rentabilität des Betriebs-Kapitals (die Art seiner Verwendung als eine richtige vorausgesetzt) abhängig sei von der Beschaffenheit des Grund und Bodens, von der Zeit (Witterung, Konjunktur), von den Absatz-Verhältnissen und von seiner eigenen Höhe. Nach diesen notwendigen Voraussetzungen kommt nun der Herr Verfasser auf die richtige Art der Verwendung des Betriebskapitals — auf die extensive und intensive Wirthschaft. Unter „intensive“ Wirthschaft versteht der Herr Verfasser eine solche, „in welcher alle Kräfte derselben, alle Ertrags-Faktoren (Acker- und Vieh-Körper) in jedem kleinsten Theile und in jedem Zeitmomente zu ihrer größten Höhe angepannt werden, ein Ziel, das allerdings nur durch Aufwendung erhöhter Arbeit oder deren Aequivalente erreicht werden kann. Voraussetzung ist, daß in dieser Wirthschaftsform die Erträge (Einnahmen) verhältnißmäßig rasch wachsen als die an ihre Gewinnung gekostete Arbeit (Ausgabe-Betriebskapital), daß also bei steigender Intensität die Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe zu Gunsten der Einnahme steigt und sich auf diese der Netto-Ertrag oder die Rente erhöht. Die „extensive“ Wirthschaft geht von dieser Voraussetzung nicht aus. Sie erkennt die Möglichkeit ihrer Nichtigkeit, aber nicht die Nothwendigkeit derselben an; indem sie gleichsam einen bestimmten mäßigen Ertrag ihres Acker als Durchschnitt und als Norm betrachtet, geht ihr principales Bestreben nicht dahin, diesen Ertrag zu erhöhen, sie strebt vielmehr dahin, denselben stetig mit weniger Aufwand (Ausgabe) zu erreichen.“ — Der Herr Verfasser erläutert dies nun mit mehreren geeigneten Beispielen und geht dann zum Zien Theil der Erörterung über: „unter welchen konkreten Verhältnissen denn nun die eine oder die andere ihre volle und principielle Berechtigung findet. Es sind nämlich in Betracht zu ziehen: 1) die Größe des Acker, 2) die Qualität des Bodens, 3) die Vertheilung des Gutes. — Die Schreibart des Werkes ist eine fließende, klare, die Ausstattung eine sehr solide.

[National-Anlehen-Zinsen.] Zu Folge Verordnung des h. Finanzministeriums werden die Coupons des Nationalanlehens sammt 25 Prozent Aufgeld nach Abzug der 5 Prozent Einkommensteuer bis Ende September in folgender Weise berechnet und bezahlt. Der Coupon von 30 fr. RM. mit 62, fr. österr. W., von 1 fl. 15 fr. RM. mit 1 fl. 56, fr. österr. W., von 2 fl. 30 fr. RM. mit 3 fl. 12, fr. österr. W., von 12 fl. 30 fr. RM. mit 15 fl. 62, fr. österr. W., von 25 fl. RM. mit 26 fl. 25 fr. österr. W., von 125 fl. RM. mit 156 fl. 25 fr. österr. W., von 250 fl. RM. mit 312 fl. 50 fr. österr. W. in Banknoten.

[Die Cournotirung der Nationalanlehen-Coupons.] Die bedeutende Differenz, welche in den letzten Tagen zwischen dem Course fälliger und nicht fälliger Coupons der Nationalanleihe sich herausstellte, hat manche Mißverständnisse und Anfragen verursacht. Der „Wiener Geschäftsb.“ schreibt hierüber: Das Agio von 35% und darüber, das für fällige Coupons, die jedoch höchstens ein Jahr im Rückstande sein dürfen (weil jene älteren Datums nicht bei allen Staatskassen gewechselt oder angenommen werden), bewilligt wird, begründet sich in dem unerschiedbaren Bedarf für Zollabgaben; man kauft dieses Papier statt klingender Münze, wobei noch ein Vortheil von 5-6 pCt. gegen das heilige Silberagio auf der Hand liegt. Die Summe der noch circulirenden fälligen Coupons ist jedoch nicht bedeutend, während die mit 1. Juli verfallenden Coupons sich massenhaft zur Umwechslung präsentiren. Für letztere wurde nun ein Agio von 25%-26% genehmigt, weil bei den von nun an verfallenden Coupons die Steuer von 5% in Abzug kommt, während für die im April und früher fällig gewordenen Coupons der Zinsbetrag in RM. ohne Abzug zu berechnen ist. Die Coursdifferenz reduziert sich sonach auf 5-6%, welche durch die Nachfrage für den Tagesbedarf in Zollen erzeugt wurde.

[Zur Rübenzucker-Fabrication.] Die Zahl der Zucker-Fabriken hat sich um drei vermehrt. In den 42 Zucker-Fabriken wurden 4,059,641 Centner Rüben verarbeitet, 356,000 Centner mehr als 1857. — Die Gewinnung und das Raffiniren wird als außerordentlich schwierig bezeichnet, da die vorjährige Ernte in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse ungewöhnlich viel Schleimtheile enthielt. Das und die geringe Zahl von Zucker-Raffinieren in der Provinz wirkte nachtheilig auf den Markt. Weiter und wieder knüpft der Bericht hieran die Klage wegen „unzuverlässigen Wassertransports und ungünstiger Eisenbahn-Frachttarife“, welche den Breslauer Markt gegen andere Depotplätze benachtheiligt. — Schleien producirt mehr Rübenzucker als es konsumirt, dabei fehlt es aber an hinlänglichen Raffinieren, um den eigenen Bedarf an feinem Brodzzucker selbst zu decken! — Obiges Mißverhältniß zwischen Production und Konsumtion wird in der gegenwärtigen Campagne ein noch auffallenderes werden, falls nicht ein außergewöhnliches Verderbniß der eingemieteten Rüben eintritt. Das zur Verarbeitung kommende Quantum Rüben dürfte 5 Millionen Centner übersteigen.

(Auszug aus dem Bericht der Breslauer Handelskammer pro 1858.)

* Breslau, 25. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Auch in der vergangenen Woche war das Geschäft von geringem Umfange. Die Course sämtlicher Papiere gingen in den ersten beiden Tagen etwas zurück, stellten sich jedoch schon am Mittwoch sehr fest, und schließen heute durchgängig höher, als am Anfang der Woche.

In Eisenbahn-Aktien war der Umsatz am beschränktesten, daher auch deren Course sich fast gar nicht veränderten.

Das meiste Geschäft fand in Fonds statt, von denen wiederum schlesische Renten- und Pfandbriefe am gefuchtesten waren. Da von diesen Gattungen

Außerst wenig Material am Markt ist, so mußte der natürliche Bedarf in steigenden Courten befriedigt werden.

Für Eisenbahn-Prioritäten zeigte sich endlich auch wieder Nachfrage. In National-Anleihe wurde von österreichischen Sachen am meisten gehandelt, sie schließen heute 2 pCt. höher, als am Dinstage, dem flauesten Tage dieser Woche.

In österr. Banknoten bleibt ein großer Bedarf, sie bewegten sich in den Courten von 67 1/2 bis 68 1/2.

In schlesischen Bank-Antheilen ging fast gar nichts um; es sind deren Notierungen mehr nominell zu betrachten.

Für Wechsel haben wir keine Veränderung zu berichten.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Österr. Credit-Antheile.....	51 1/2	51 1/2	53	52 1/2	54	56 1/2 b.
Schles. Bankvereins-Antheile	53 1/2	54	53	53	53	54
Freiburger	67 1/2	67 1/2	69	68 1/2	68	69
Oberösterreichische Litt. A. und C.	97 1/2	95 1/2	96 1/2	96 1/2	96	96 1/2
Oppeln-Larnowitzer	28 1/2	27 1/2	27	27 1/2	27 1/2	28 1/2 b.
Kosel-Oberberger	27 1/2	27	27	27 1/2	28	28 1/2 b. u. B.
Schles. Rentenbriefe.....	80 1/2	80 1/2	80 1/2	80 1/2	81	81 1/2 b.
Schles. Pfandbriefe Litt. A.	77 1/2	77 1/2	77 1/2	78 1/2	79	79 b.
Preussische 4 1/2 Proz. Anleihe	87 1/2	87	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Staats-Schuldscheine	71 1/2	71 1/2	73	73	72 1/2	73 1/2
Österr. National-Anleihe...	44 1/2	43 1/2	44 1/2	44 1/2	44 1/2	45 1/2 b. u. B.

Breslau, 25. Juni. [Börse.] Die heutige Börse war von einer sehr günstigen Stimmung beherrscht, auf welche die von Wien bekannt gewordenen Notierungen von heute Morgen nicht ohne Einfluß geblieben. Es fehlte an Abgehern, und da für die meisten Gattungen Kaufordres vorliegen, zum Ultimo auch noch Manches zu decken ist, so gingen alle Courte, theilweise bedeutend, über gestrige Notierungen.

Österr. Banknoten 68 1/2 bezahlt, National-Anleihe 45—45 1/2, Credit 55 1/2 bis 56 1/2, Geld, Oberösterreichische 96 1/2 bezahlt, Freiburger 69 Geld, Anleihe 87 1/2, Geld, Bankverein 54 Geld, schles. Pfandbriefe 78 1/2—79 1/2 bez. u. Br.

Breslau, 25. Juni. [Antlicher Produkten-Börse-Bericht.] Roggen matt; Rindfleischschine —, loco Waare —, pr. Juni 35 1/2 Zhr. bezahlt, Juni-Juli 35 1/2—35 1/2 Zhr. bezahlt, Juli-August 35 1/2 bis 35 1/2 Zhr. bezahlt, August-September 34 1/2 Zhr. Gld., September-October 34 1/2 Zhr. bezahlt und Gld., October-November —, November-Dezember —, April-Mai 1860 —.

Kaffee unverändert und ohne Handel; loco Waare 10 Zhr. Br., pr. Juni 10 Zhr. Br., Juni-Juli 10 Zhr. Br., Juli-August 10 Zhr. Br., August-September 10 Zhr. Br., September-October 10 Zhr. Br., 9 1/2 Zhr. Gld., October-November 10 Zhr. Br., November-Dezember 10 Zhr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Juni 8 1/2 Zhr. Gld., Juni-Juli 8 1/2 Zhr. Gld., Juli-August 8 1/2 Zhr. Gld., August-September 8 1/2 Zhr. Gld., September-October 8 1/2 Zhr. Br., October-November —, November-Dezember —, Zint still.

Breslau, 25. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war nur schwach besahren, die Offerten von Bodenlagern auch nicht bedeutend, die Stimmung für Weizen, Roggen und Hafer durch bessere Kaufkraft zwar etwas fester, doch wurden höhere Preise nicht bewilligt.

Weißer Weizen	78—84—90—94	Egr.
Weißer Bruchweizen	55—60—65—70	"
Gelber Weizen	68—75—80—83	"
Gelber Bruchweizen	54—58—60—62	"
Brenner-Weizen	38—42—46—50	"
Roggen	48—50—52—54	"
Gerste	32—36—38—44	"
Hafer	30—35—40—45	"
Roth-Grün	55—60—62—65	"
Rutten-Grün	48—50—52—53	"
Widen	40—45—48—50	"

Von Delsaaten war nur feischer Winterrüben zugeführt, der nach Qualität und Trockenheit mit 58—60—62—64 Zhr. bezahlt wurde.

Kaffee ohne Geschäft; loco und pr. Juni 10 Zhr. Br., Juni-Juli, Juli-August und August-September 10 Zhr. Br., September-October 10 Zhr. Br., 9 1/2 Zhr. Gld., October-November und November-Dezember 10 Zhr. Br.

Spiritus unverändert, loco 9 Zhr. en détail bezahlt. Kleefäulen ohne Begehr, auch nichts angeboten, Notierungen nominell. Rote Saet 10 1/2—11 1/2—12—12 1/2 Zhr. Weiße Saet 18—20—21—22 Zhr. Thymothee 13—13 1/2—13 1/2—14 Zhr.

Wasserstand.

Breslau, 25. Juni. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

y. Auch für die Eisenbahnen war das verflossene Jahr nicht günstig, sagt der Bericht der breslauer Handelskammer für 1858. Die Erträgnisse aus den Bahnen der Monarchie stellten sich nach vorläufiger und abgerundeter Schätzung auf etwa 1 1/2 Millionen Thaler weniger als 1857 heraus. Das Ergebnis der schlesischen Bahnen stellt sich folgendermaßen: Es wurden erzielt bei der

Niederösterreich-Mährische Bahn	264,258
Oberösterreichische Haupt- und Nebenbahnen	68,000
Breslau-Posen-Schlesische	50,000
(Stargard-Posen und Stettin-Stargard gaben nicht unerhebliche Ausfälle, welche theilweise durch die Erträge der Kreuz-Frankfurter Bahn gedeckt sein mögen).	
Niederösterreichische Nebenbahn	18,500
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	25,000
Reiße-Wieger	26,700
Wilhelms-Bahn	ca. 13,000
Oppeln-Larnowitz, erst Anfang des abgelaufenen Jahres eröffnet, hatte eine Einnahme von 84,738 Zhr.	

Mannigfaltiges.

* [Ueber Schutz gegen Feuerfahnen.] Ueber diesem Titel hat Herr L. v. Alvensleben zu Leipzig (bei Heinrich Hunger) ein kleines Werk herausgegeben, welches, da es eine Beleuchtung der Mittel, um sich vor Feuerfahnen zu sichern, enthält, notwendig in Besitz einer jeden Kommunal- oder Polizeibehörde sein müßte, sowie es dem Besitzer von Fabriken oder anderen öffentlichen Anstalten, ja selbst jedem sorgsamem Familienvater von wesentlichem Nutzen sein dürfte. — Nach einer passenden Einleitung bespricht der Herr Verfasser 1) die öffentlichen Feuer-Versicherungsanstalten. Diese Versicherung enthält nun zwar nicht eine Beschreibung und Beurtheilung der vorzüglichsten Feuer-Versicherungs-Anstalten in Deutschland, sondern sie entwickelt nur die Hauptgrundsätze, nach denen eine jede Feuer-Versicherungs-Anstalt gebildet werden soll und in dieser Beziehung dürfte selbst die Behörde derjenigen Stadt, in der bereits eine vorzügliche Feuerwehre besteht, vorliegende Schrift mit Nutzen lesen, da sie gewiß noch Manches finden würde, was als Verbesserung bei ihrem Institut anzubringen wäre. Im Specielem giebt der Herr Verfasser nur die Beschreibung der „Voll- und Rettungs-Kompagnie des leipziger allgemeinen Feuer-Vereins.“ — Im zweiten Abschnitt beleuchtet der Herr Verfasser die Statuten von 12 der vorzüglichsten Brandversicherung-Gesellschaften (und zwar 1) der Leipziger, 2) der Aachen-Münchener, 3) der Colonia, 4) der Deutschen Böhmische zu Frankfurt a. M., 5) der f. l. „Athena“ zu Triest, 6) der Oberösterreichischen, 7) der Deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden, 8) der Brand-Versicherung für Deutschland zu Leipzig, 9) der Providentia zu Frankfurt a. M., 10) der f. l. priv. österr. B. G. zu Wien, 11) der Thüringia in Erfurt, 12) der Borussia zu Berlin), indem er die einzelnen Paragraphen der verschiedenen Statuten und Policen einander gegenüberstellt, das Mangelhafte hervorhebt und die wünschenswerthen Verbesserungen anempfiehlt. Schon dieser einzigen Abtheilung wegen müßte jeder, der an einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft theilhaftig ist, dieses Büchlein besitzen. — Der dritte Abschnitt bespricht ausführlich die verschiedenen neu erfundenen Versicherungsmittel, nämlich 1) der Fire-Insurance von Phillips, 2) Bourets Schutzmittel, 3) die Bacherischen Feuer-Versicherungs-Policen, 4) Joseph Schielders Feuer-Versicherung und 5) möchten wir den Abschnitt über die „feuerfesten Anstriche“ hierherziehen, den der Herr

Verfasser dem ersten Abschnitte (Seite 24) eingereiht hat. — Das Werkchen ist populär und sehr faßlich geschrieben und müßte wenigstens in der Bibliothek einer jeden Kommune zu finden sein.

* Nach der „Presse Egyptienne“ wurde am 6. Mai d. J. in einem einfachen Lokal Alexandriens das ägyptische Institut, eine gelehrte Akademie nach Art der französischen begründet. Präsident derselben wurde ein Deutscher, König-Bey, ebenso der Sekretär Schnepp und der Archivar Pereyra. Unter den constituirenden Mitgliedern finden wir ferner die Deutschen Winder, Bilharz und Worrenholz.

Briefkasten. Dem geehrten Einsender zu Zabrze zur Nachricht: daß wir die gemachte Mittheilung, um unangenehme Verwickelungen zu vermeiden, nicht aufnehmen können. — Dem Einsender aus Myslowitz: anonyme Mittheilungen werden ohne Weiteres bei Seite gelegt. Die Red.

Abend-Post.

Wien, 24. Juni. Uebereinstimmende Nachrichten melden, daß heute am Mincio eine Schlacht begonnen habe.

Obgleich wir gegen solche Gerüchte, die fast täglich sich erneuern, mißtrauisch geworden sind, so sind wir doch veranlaßt, jener Nachricht Glauben zu schenken.

Wir stellen voran, daß offiziell uns noch keine Bestätigung zugekommen ist. Wir können bloß die Thatsache verbürgen, daß von mehreren italienischen Stationen der Südbahn jene Privatmeldungen einkamen, wovon die eine sagt, der Kampf habe um 4 Uhr Morgens begonnen; die andere später. Der Kanonendonner entfernt sich immer mehr und mehr, woraus auf einen Rückzug des Feindes zu schließen wäre.

Ohne für dieses Alles eine Garantie übernehmen zu wollen, halten wir diese übereinstimmenden, wenn auch privaten Notizen doch für bedeutend genug, um sie unseren Lesern nicht vorzuenthalten.

Wir erwarten mit natürlicher Spannung die Bestätigung. (Abd. Post.)

Wien, 22. Juni. Daß nicht allein Preußen eine entschiedenere Haltung annehmen, sondern auch eine Wendung in der britischen Politik eintreten werde, habe ich Ihnen bereits vor wenigen Tagen signalisirt. Heute treten jedoch die Anzeichen bereits markirter hervor, daß wir am Vorabend einer Krise in der Politik Englands stehen.

Lord Loftus, der hiesige englische Gesandte, welcher bereits vor einigen Tagen nach London hätte abreisen sollen, hat die telegraphische Ordre erhalten, unter keinen Umständen seinen Posten zu verlassen. Fürst Esterhazy, der außerordentliche Abgesandte des wiener Hofes, wird gleichzeitig mit dem König Leopold von Belgien, dem mit den Höfen von London und Wien verwandten Souverain, in der britischen Hauptstadt eintreffen, um diplomatische Negotiationen mit dem Kabinett Palmerston-Russell zu eröffnen, die durch die Anwesenheit des in England hochgeschätzten belgischen Monarchen kräftigst secundirt werden dürfen.

Bisher ist Preußens und Englands Neutralität haltbar gewesen und könnte es auch bleiben nach einem ausgiebigen Erfolge der österreichischen Waffen an der Mincio-Linie. Ein franco-sardischer Sieg jedoch vor dem Festungswinkel am Mincio und der Etich wird und muß England aus seiner neutralen Stellung herausdrängen, weil durch den eventuellen französischen Sieg Österreich noch lange nicht bis zur Adria zurückgeworfen wäre und Frankreich ohne totale Eroberung des lombardisch-venetianischen Königreichs keinen Frieden machen würde.

Was aber Venedig und das venetianische Küstenland in französischen Händen für England zu bedeuten hätte, das versteht Palmerston ebenso gut zu wüthigen, wie Derby. Uebrigens kann ich Ihnen melden, daß man in Venedig sich seit einigen Tagen ganz darauf eingerichtet hat, einen harten Strauß mit den französischen Seekräften auch im Laufe der nächsten Tage zu bestehen. — Gestern hat man hier die bei dem letzten venezianer Ausflugsversuche verhafteten Räubersführer nach den böhmischen Festungen durchtransportirt. (Börs.-H.)

Vesichiera, 19. Juni. Vorgestern fuhr der Kaiser Franz Joseph nach Villafranca, inspicirte die dortigen Befestigungsarbeiten und ließ den FML. Grafen Schulai zu sich bescheiden, mit welchem er eine halbstündige Unterredung ohne Zeugen hatte. Am Abend war der Kaiser wieder in Verona. Man sieht ihn dort häufig auf die Forts hinausreiten, welche armirt und in completen Verteidigungsstand gesetzt werden, und Abtheilungen der eintreffenden Verstärkungen empfangen. Die Haltung und das Aussehen aller Truppen ist vortheilhaft. Man giebt als bestimmt an, daß nicht nur die Tornister abgelegt und in den Festungen deponirt bleiben, sondern, daß man während der heißen Jahreszeit auch in Lagermägen marschiren wird — eine neue Erleichterung, welche, bei der enormen Hitze, die uns zu plagen anfängt, sehr wohlthätig ist. Gestern fuhr Graf Schick ins Hauptquartier der zweiten Armee nach Puzzolengo, ohne Zweifel, um den Kommandostab zu übernehmen; denn heute ging der Graf Schulai mit einigen Offizieren seiner vertrautesten Umgebung von Puzzolengo nach Verona. Der Kaiser fuhr heute nach Conato, er besuchte die Truppen in ihren Kantonirungen und Lagern, und wird auf dem Rückweg nach Verona die Befestigungen von Vesichiera besuchen. Es ist nun entschieden, daß der Kaiser selbst sich an die Spitze der vereinigten Armeen stellt; ihm zur Seite steht FML. Fehr. v. Hess, in dessen Operationskanzlei sich die Generale Ramming, Rosbacher und Ruff des Generalstabs befinden. (N. Z.)

Turin, 21. Juni. Nachdem die italienische Armee Stellung bei Rezzato genommen, glaubt man hier, daß sie es auf Vesichiera abgesehen, während die französische Armee Mantua zum Operations-Object genommen habe. — Alles natürlich vorbehaltlich einer großen Schlacht, auf die noch immer Manches hindeutet. — Hier laufen immer neue Schilderungen über den glänzenden Empfang der verbündeten Monarchen in Brescia ein. Der Erlaß des Statthalters in der Lombardie in Betreff der Conseription ist überall gut aufgenommen worden, — der beste Beweis, daß auch das Landvolk für den Kampf gegen Österreich ist, und nicht bloß die Stadtbewölkerungen. — Die toscanische Division unter Ussio, die am 18. aus Pistoja dem französischen Corps unter dem Prinzen Napoleon nachrückte, besteht aus 12,000 Mann Infanterie, einem schwachen Regimente Dragoner, einer Schwadron (400 Mann) Guiden und vier Feldbatterien. In Genua wird wieder ein Bataillon Nationalgarde, das am 21. ausrücken soll, mobil gemacht.

Die Verwickelungen im Kirchenstaate nehmen einen immer beunruhigenderen Charakter an, und die piemontesische Regierung widmet denselben die gespannteste Aufmerksamkeit. Bekanntlich brachte die „Patrie“ eine sehr energische Antwort, welche König Victor Emanuel der bologneser Deputation ertheilt haben sollte. Jetzt ergiebt sich aber, daß an dem Tage, wo die „Patrie“ die Deputation im königlichen Hauptquartier so angerebet werden ließ, diese so eben erst von Turin dahin abgereist war, jene Rede also nicht so oder jedenfalls noch nicht in der angegebenen Zeit gehalten worden sein kann. Da jedoch der Kaiser Napoleon fortwährend die strengste Achtung vor der Neutralität des Kirchenstaates zeigt und sich wohl annehmen läßt, daß der König von

Sardinien dieser wiederholt auf feierlichste Kundgegebenen Politik nicht entgegen treten wird, da ferner auch die bologneser Giunta noch immer auf ihre eigene Verantwortung und nicht im Namen Victor Emanuel's handelt, so darf man wohl auch in der Sendung Massimo d'Azeglio's nach Bologna nur das Streben erblicken, durch einen Mann, der als gewandter, doch sehr milder Unterhändler bekannt und ein gefeierter Name ist, die Hitzköpfe in der Romagna zu beschwichtigen, um größere Verwirrung und Gefahr zu verhüten. Dennoch behält die Sendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten des Königs von Sardinien nach der Romagna immerhin einen exceptionellen Charakter und wird, wenn sie mißlingt, nicht dazu beitragen, das Vertrauen des Papstes auf die Achtung der Neutralität des Kirchenstaates von Seiten des König Victor Emanuel zu vermehren. Auf der andern Seite ist jedoch nicht zu übersehen, daß, wenn Einer im Stande ist, einen Bürgerkrieg im Kirchenstaate zu verhüten, es vielleicht allein noch Massimo d'Azeglio ist.

Paris, 23. Juni. Die Rollen, welche die beiden Heere vor dem Mincio einnehmen, scheinen vertauscht zu sein, und wenn dieser Tausch ohne Verlust und Blutvergießen vor sich gegangen ist, so läßt sich dies nur der österr. Armee zuschreiben, welche ihre Stellungen zwischen Conato und Castiglione räumte, ehe die Verbündeten zum Angriffe dagegen schritten. Wie man mit Bestimmtheit versichert, ist die Absicht Napoleons III., diese von der Natur so günstig bedachte Position in ein großes verschanztes Lager zu verwandeln, und von demselben aus die weiteren Unternehmungen gegen den Mincio und das dahinter liegende Viedel zu betreiben. Es zieht also von dem Mincio und dem Gardasee für die zukünftigen Operationen ähnliche defensive Vortheile, welche die Österr. Armee daraus ziehen, und es zeigt ein Blick auf die Karte, daß eine starke Stellung auf dem Plateau von Castiglione, welche in ihrem Rücken hinreichende Verbindungsstraßen und die ganze lombardische Bevölkerung hat und nach vorn die obere Mincio-Linie vollkommen beherrscht, dem französisch-sardinischen Heere von wesentlichem Vortheile sein wird. Sie dient als Basis für die Operationen gegen Peschiera und Mantua oder gegen beide zugleich, und sie bietet der Verteidigung wie dem Angriffe Unterstützung und Sicherheit dar. Sie ist gleichzeitig ein Punkt, in dem man ziemlich gedeckt verharren kann, sei es, daß die Herrschaft des Belagerungsmaterials noch längere Zeit in Anspruch nimmt, sei es, daß wirklich die diplomatische Dagwischenkunft Preußens für eine Zeit lang die aktiven Operationen sistirt, oder daß der etwaige Erfolg der französischen Flotte vor Venedig und der Po-Mündung abgewartet werden soll, ehe man zum eigentlichen Angriffe auf die Mincio-Linie schreitet. (Köln. Z.)

Brüssel, 24. Juni. Mittheilungen hiesiger Journale aus Paris zufolge soll am 15. Juli dem gesetzgebenden Körper ein neues Anlehen von 750 Millionen vorgelegt werden.

Die städtische Eisenbahnverwaltung hat Ordre bekommen, sich auf Truppentransporte gefaßt zu halten. Die diensttauglichen pensionirten Offiziere sollen aufgefordert worden sein, sich zur Activität zu stellen.

München, 22. Juni. Soeben erschien wieder ein Armeebefehl, wodurch mehr als 400 Subaltern- und Unteroffiziere befördert werden, nämlich: 3 zu Majors; 21 zu Hauptleuten erster Klasse; 5 zu Rittmeistern; 15 zu Hauptleuten zweiter Klasse (darunter Oberleutnant Beith vom 5. im 1. Jäger-Bataillon); 52 zu Oberleutenanten (darunter Unterleutnant Löhr im 5. Jäger-Bataillon); 261 zu Unterleutenanten (darunter die Junker Freiherr v. Girsberg im 5. Jäger-Bataillon und Zanderwies, Geise und Tremmel vom 5. Jägerbataillon im 4. Infanterie-Regiment); 85 zu Junkern (darunter Cadet Neumüller vom 11. Infanterie-Regiment im 5. Jägerbataillon). Zum Unterleutnant im 6. Chevaulegers-Regiment wurde Fürst Alexander zu Sapa-Wittgenstein-Hohenstein ernannt. Ein Sohn des Grafen Arco-Valley wurde zum Lieutenant vom 4. Chevaulegers- und zwei Söhne des Grafen Arco-Zinneberg zu Lieutenants im reitenden Artillerie-Regiment befördert. Vom bayerischen Adel sind überhaupt fast alle Namen im Heere vertreten.

Marseille, 23. Juni. Wir erhalten Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. Juni. Der Großfürst Konstantin hatte am 14. eine Unterredung mit dem Sultan, welche mehrere Stunden dauerte und ohne Zeugen stattfand. Der Großfürst ist an demselben Tage nach Nikolajeff abgereist. Mehrere russische Kriegsschiffe sind in das Mittelmeer zurückgekehrt; man glaubt, daß sie nach Nizza sich dirigiren. — Der griechische Bevollmächtigte, Conduriotis, hat sich eingeschifft, um nach Griechenland zurückzukehren, wo dieser Staatsmann eine Stelle in dem neuen Kabinett einnehmen soll. Der französisch-russische Einfluß scheint in Athen zu triumphiren. — Die Pforte dirigirt alle ihre disponiblen Truppen nach Rumelien und den Grenzen Griechenlands. — Omer Pascha wird noch in Kleinasien durch die Feindseligkeiten der Araber zurückgehalten. — Nachrichten aus Alexandria vom 14. melden, daß Herr von Lessep's darauf beharrt, die vorbereitenden Arbeiten in Pelusum für die Durchstechung der Landenge von Suez fortzusetzen.

Inserate.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Breslauer Montags-Zeitung“. Dieselbe bringt die neuesten politischen und Börsen-Nachrichten mittelst telegraphischer Depeschen, Leitartikel, sowie Original-Beiträge für Unterhaltungs-Lektüre von den namhaftesten Schriftstellern und wird jeden Montag mit sämtlichen Frühjügen verdrückt. Bestellungen bei den Postanstalten und den hiesigen Zeitungs-Commissions-Büchern. [4299]

Die künstlichen Schwefel-Bäder für Leidende, denen eine Reise in ein entferntes Bad unmöglich, kommen immer mehr in Aufnahme. Vorzugsweise ist es die mit Approbation der königl. hohen Medicinal-Behörde versehene He-gers aromatische Schwefel-Seife von Eduard Ridel in Berlin, Breiten-Straße 18, die sich zu Waschungen und Bädern benutzt, bei rheumatischen, gichtischen und hämorrhoidalen Leiden, Stropheln, Flechten, so wie den verschiedensten Arten von Haut- und Nervenkrankheiten überaus wirksam bewiesen hat, wofür die Zeugnisse mehrerer unserer berühmtesten Aerzte anerkennend sprechen und zahlreiche Zeugnisse achtbarer Personen, die der Anwendung der Seife mit Hegers Schwefel-Seife ihre Herstellung zu verdanken haben, als beste Empfehlung dieses Fabrikats dienen, worauf wir gerade jetzt in der Saison der Kuren aufmerksam machen. [4304]

*) Depot in Breslau nur bei G. Olivier, Junkernstraße 13.

Herr Redakteur!

Erlauben Sie mir Ihre vielverbreitete Zeitung in Anspruch zu nehmen, um das Publikum auf eine Betrügerei aufmerksam zu machen, und davon zu warnen.

Ein gewissenloser Konkurrent verfertigt eine Stahlfeder, die er unter dem Namen Humboldt-Feder ausbietet, und die meinen unter gleichem Namen in den Verlehr gebrachten Cementfedern bedeutend an Güte nachsteht.

Um diese falschen Federn von meinen Humboldt-Federn, zu deren Anfertigung mir der sel. Herr Alexander von Humboldt seinen Namen verlieh, und demnach allein dazu autorisirt bin, zu unterscheiden, wolle man Acht darauf geben, daß die wirklich echten Humboldt-Federn in Gummi-Schachteln mit dem erhabenen geprägten Bildnis Alexander von Humboldts, und meine Humboldt-Schulfedern mit dem fac simile Alex. von Humboldt und meiner — J. Alexandre — besondern Firma versehen sind. Alle anderen, nicht so verpackten Federn sind als falsch zu betrachten. Birmingham und Brüssel, im Juni 1859.

J. Alexandre,

alleiniger Fabrikant der autorisirten Humboldt-Federn.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Adelheid** mit Herrn **W. Harmening** auf Groß-Mühlb. beehren wir uns Verwandten und Bekannten hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Arensberg, den 25. Juni 1859.
[6183] **F. Fuß und Frau.**

Die Verlobung unserer Tochter **Antonie** mit Herrn **Frankel** erlauben wir uns Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Petersdorf bei Gleiwitz, den 23. Juni 1859.
C. Bujatowsky und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Antonie Bujatowsky.
David Frankel.

Petersdorf bei Gleiwitz.
Schelbig bei Groß-Strehlitz.

Die heute stattgehabte Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **S. Luft** in Groß-Strehlitz beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Wolfschütz, den 22. Juni 1859.
K. Olschowsky und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Selma Olschowsky.
S. Luft.

[4278] Todes-Anzeige.

Am 22. Juni entschlief sanft zu einem bessern Leben mein guter Vater, der Zimmermeister **Gottlieb Martick**, zu Braunsitz im Alter von 60 Jahren. Dies zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Stroppen, den 23. Juni 1859.
M. Martick, Zimmermeister.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 26. Juni. 4. Extra-Vorstellung zum 2. Abonnement. „Die Jüdin.“ Große Oper in 4 Akten mit Tanz von Scribe, überführt von F. Elmenreich. Musik von Halévy. (Gleitar, Hr. Seuffart, vom großherzoglich. Hoftheater zu Schwerin, als Gast.)

Montag, den 27. Juni. Neues Gastspiel des Hrn. **Heinrich Marr**, großherzoglich. sachsen-weimarischen Hoftheater-Directors a. D. und gegenwärtigen Ober-Regisseurs am Thalia-Theater zu Hamburg. „Der Kaufmann von Venedig.“ Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, nach A. W. Schlegel für die Darstellung eingerichtet von C. A. West.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und September 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Aufschluß des ersten Rang und des Balcons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bots für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. verkauft. Diese Bots sind im Theater-Bureau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Sommertheater im Wintergarten. Sonntag, 26. Juni: Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr): „Der Stachel im Sommertheater.“ Posse in 1 Akt nebst Vorspiel von F. M. Dann: „Der Prozeß, oder: Ein Ständchen in den zwei Thürmen.“ Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß, zum zweiten Male: „Herrmann und Dorothea, oder: Ein gesunder Junge.“ Vaudeville in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weibrauch. Musik von Lang. — Zweite Vorstellung (Anf. 7 Uhr): Zum ersten Male: „Wollenweber und Triefel, oder: Ein altes Haus voll Eifersucht.“ Posse mit Gesang in 3 Akten von A. W. Bahn. Musik von Lang.

Montag, 27. Juni. Bei günstiger Witterung: **Vaughall.** Fahnenfest. Doppel-Konzert. Theater. Illumination. Feuerwerk und bengalische Flammen. Anfang 5 Uhr. Das Konzert wird während der Theater-Vorstellung fortgesetzt. Entree pro Person 5 Sgr., wogegen der Zutritt zum Parterre und Gallerie unentgeltlich ist.

Theater in Salzbrunn.

Die Kinder des Herrn **Weinhold**, welche bei ihrem Gastspiel in Breslau so großes Aufsehen erregten, werden Montag den 27ten Juni hier spielen. Wir danken Herrn Direktor **Reisland**, daß er uns Gelegenheit giebt, dieses reizende, talentvolle kleine Künstler-Trifolium auch hier bewundern zu können.

Fr. z. Z. 28. VI. 6. R. □ I.

Sektion für Obst- und Gartenbau. Mittwoch den 29. Juni, Abends 7 Uhr, Versammlung: Antrag der Herren **Rehmann, G. H. Müller, A. Rother, Julius Monhaupt, Rabbyl und v. Fabian** in Betreff des Gartens resp. der Bewirtschaftung desselben.

Allen Denjenigen, insbesondere der geehrten Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft und deren Gesang-Verein, die sich zu theilnehmend bei der Beerdigung meines verstorbenen Mannes, des Buchdrucker-Besizers **Robert Lucas**, bewiesen haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Breslau, den 24. Juni 1859.

Bew. **Minna Lucas, geb. Worsniga.**

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3776]

Schul- und Pensions-Anzeige.

Meine höhere Töchterschule befindet sich jetzt **alte Taschenstr. 3.** erste Etage.

Mit derselben ist ein kleines Pensionat verbunden, in das von Michaelis c. noch einige Pensionairinnen aufgenommen werden können.

Breslau, den 26. Juni 1859.

[6150] **Ida Pluge.**

Seben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [4125]

Aus dem Bregenzer Wald.

Von **Andreas Oppermann.**

Oktav. Elegant brosch. 22 1/2 Sgr. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Cirque Olympique

von **M. Goudmit** [4316]

im **Kaergerden Circus.**

Heute Sonntag vorletzte Vorstellung.

Die Gesellschaft wird alles aufbieten, dem geehrten Publikum zum Schluß noch zwei recht angenehme Abende zu verschaffen, um sich für einen späteren Besuch hierorts ein freundliches Andenken zu bewahren, erlucht daher auch um einen recht zahlreichen Besuch für die beiden letzten Vorstellungen.

Montag unvorderrücklich letzte Vorstellung. Näheres durch die Anschlagzettel.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

M. Goudmit, Direktor.

Liebig's Lokal.

Heute Sonntag:

Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **V. Damrosch.** [4161]

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Montag Konzert im Tempelgarten.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 26. Juni: [4317]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.

Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.

Das Musikchor.

Fürstengarten.

Heute Sonntag den 26. Juni:

außerordentliches brillantes

Feuerwerk

arrangirt vom Pyrotechniker Hrn. **Kleß** nebst

großem Konzert der **Springerischen**

Kapelle unter Direction des kgl. Musik-

Direktors Herrn **Moritz Schön.**

Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 26. Juni: [4313]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts.

unter Leitung des Kapellmeisters **C. Faust.**

Arena im Volksgarten.

große Doppel-Vorstellung

des mechanischen Theaters von **C. Richter**

aus Berlin.

Das Nähere besagen die Programms.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

Blümner's Garten.

Heute Sonntag den 26. Juni: [6137]

großes Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weiss's Garten.

Heute Sonntag den 26. Juni: [6163]

Großes Konzert.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik

im **Sommertanzpavillon**

(bei schlechtem Wetter im Winterfaale) heute

Sonntag ladet ergebenst ein: [6096]

Seiffert in Rosenthal.

London Tavern.

Oblauerstraße 5 u. 6, Eingang Schubbrücke.

Abonnements-Bisch à Couvert 6 Sgr., sowie

täglich frische Grobeerbowle. [6170]

G. Krinczieska.

London Tavern.

Oblauerstraße 5 u. 6, Eingang Schubbrücke.

Abonnements-Bisch à Couvert 6 Sgr., sowie

täglich frische Grobeerbowle. [6170]

G. Krinczieska.

Dankagung!

Nachdem mein Sohn durch die außer-

ordentlich umsichtige und liebevolle Be-

handlung des medizinischen Magneteur

Herrn **Michaelsen** in Breslau, Alte

Taschenstraße Nr. 7, vor zwei Jahren an

den Folgen eines schwierigen Beinbruchs

und angehäufte Verletzungen, was dem

Patienten nicht gestattete gehen, ja

Die General-Versammlung des Schles. Forst-Vereins

findet in diesem Jahre zu Trebnitz statt; den 3. Juli Ankunft dort, den 4. und 5. Juli Sitzungen und den 6. Exkursion in das königliche Forstrevier Katholisch-Hammer. — Das Aufnahme-Bureau im Gasthof zur Hoffnung. — Um Anmeldung des Erscheinens, wenn sie noch nicht erfolgt, wird, wegen der Quartiere, ergebenst ersucht.

Breslau, den 14. Juni 1859. Der Vereins-Präsident **v. Pannewitz.**

Bekanntmachung.

Nach unserer Bekanntmachung vom 16. Februar d. J. sollten die zur Vergütung der im vergangenen Jahre stattgefundenen Brandschäden von den hiesigen Hausbesitzern zu leistenden, auf Drei Silbergrößen Sechs Pfennige pro Hundert der Versicherungssumme festgesetzten Beiträge bis ult. Mai d. J. gezahlt werden.

Die damit im Rückstande gebliebenen Interessenten werden hierdurch aufgefordert, die restierenden Beiträge bis spätestens **8. Juli d. J.** an die städtische Feuer-Societäts-Kasse — Elisabethstraße Nr. 13, Gewerbesteuer-Kasse — unbedingt zu zahlen, da nach diesem Termine die zwangsweise Beitreibung der etwa noch verbliebenen Restbeträge unanschaulich angeordnet werden müßte.

Breslau, den 16. Juni 1859. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Vermuthung vorliegt, daß auch in neuerer Zeit hier vorgekommene Brände durch ruflose Hände verursacht worden sind, so sichern wir Demjenigen, der einen solchen böswilligen Brandstifter dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, eine **Belohnung von Fünfzig Thalern** zu.

Breslau, den 1. Juni 1859. Der Magistrat.

Kaiserliche Verordnung,

die Zahlung der Zinsen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1854 für die Dauer der durch die Kriegereignisse herbeigeführten Verhältnisse betreffend. — Zahl 3626. F. M.

Ich finde, nach Vernehmung Meiner Minister und nach Anhörung Meines Reichsraths Mich veranlaßt zu bestimmen, daß für die Dauer der durch die Kriegereignisse herbeigeführten Verhältnisse die Zahlung der fälligen Zinsen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1854 in soweit solche laut Meiner Entschließung vom 11. April 1859 (B. Bl. Nr. 20, Seite 91) nicht durch Zollezahlungen an der Stelle klingender Münze einfließen, oder nicht als Steuerzahlungen eingehen, in Banknoten mit einem entsprechenden Aufgelde, welches am 15. des dem Verfallstage vorhergehenden Monats fundgemacht werden wird, erfolgen soll.

Es wird übrigens den Gläubigern freigestellt, die Zahlung in Staatsschuldverschreibungen zu verlangen, welche nach fünf Jahren vom Verfallstage der Zinsen, für welche sie hinausgegeben werden, mit Zahlung der Zinsen und Zinseszinsen, also für je Hundert Gulden mit Hundert Achtundzwanzig Gulden in klingender Münze eingelöst werden.

Mein Minister der Finanzen ist mit dem Vollzuge dieser Verordnung beauftragt.

Verona, den 11. Juni 1859.

Franz Joseph m. p.

Graf **Reichberg m. p.**

Freiherr v. **Bruck m. p.**

Auf allerhöchste Anordnung:

Ransonnet m. p.

Mit Bezugnahme auf die vorstehende A. K. K. Verordnung und der Ministerial-Verfügung vom 15. d. Mts., nach welcher es den Inhabern von österreichischen am 1. Juli d. J. zahlbaren National-Anleihe-Coupons anheim gestellt ist, dieselben zum Course von 125 % in Währungsnoten zu realisiren oder in Staats-Schuldverschreibungen von 128 Gulden klingender Münze für je 100 Gulden Coupons umzutauschen, bin ich von Einem hohen K. K. Finanz-Ministerio mittelst Verfügung vom 18. d. M. ermächtigt worden, diesen Umtausch gegen Einlieferung der Coupons und Ausstellung von Interims-Quittungen kostenfrei für die resp. Inhaber hierorts zu bewirken. Die Original-Obligationen werden in möglichst kürzester Frist den Besitzern der Interims-Quittungen gegen deren Rückgabe durch mich ausgehändigt werden.

Breslau, den 20. Juni 1859. [4217] **C. Heimann.**

Kraus-Oberschlesische Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 1. Juli d. J. fälligen und der aus früheren Terminen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, so wie der verlosenen Obligationen der vorstehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage eines hohen k. k. österr. Finanz-Ministerii in der Zeit vom

1. bis 15. Juli d. J., die Sonntage ausgenommen,

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Die vorchriftsmäßigen Verzeichnisse für Coupons und Obligationen sind auf meinem Comptoir unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 22. Juni 1859. **C. Heimann.**

Lebens-Versicherung von Militär-Personen

bei der **Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** [4173]

Zur gefälligen Beachtung für die bei unserer Gesellschaft versicherten preussischen Militär-Personen machen wir darauf aufmerksam, daß bei eintretendem Kriegesfall resp. Kriegesstande

für die vor dem 1. Januar 1854 abgeschlossenen Versicherungen:

die Bestimmungen des § 22 des Geschäftsplans vom Jahre 1836 und die bereits im Jahre 1841 veröffentlichten „Grundzüge für Versicherungen von Militärs in Beziehung auf Kriegsgefahr“,

für die nach dem 1. Januar 1854 abgeschlossenen Versicherungen aber:

die des 5. Abschnitts des revidirten Geschäftsplans vom Jahre 1854

maßgebend sind.

Den theilhaftigen Herren Versicherten empfehlen wir in ihrem eigenen Interesse dringend, ihre Erklärung über Ausdehnung ihrer Lebens-Versicherungen auf Kriegsgefahr oder Rückkauf ihrer Police **rechtzeitig** unmittelbar an uns einzufenden, indem die Nichtbeachtung der für dergleichen Anträge vorgeschriebenen Fristen den Verlust aller Rechte aus der Versicherung nach sich zieht.

Antragsformulare u. können in unserem Bureau oder bei unseren Agenten unentgeltlich entgegengenommen werden.

Neue Versicherungen von Militär-Personen sind nur so lange zulässig, als letztere nach nicht auf den Feld-Stat gesetzt (mobil gemacht) sind.

Berlin, den 15. Juni 1859.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-

Gesellschaft.

Für die Besucher von Reinerz.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kurgast in Reinerz. [4000]

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von

Dr. Gottwald,

prakt. Ärzte, Wundärzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz.

Mit einem Kärtchen der Umgegend von Reinerz.

8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurkarte, Beförderung u. c.). Für Freunde der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein.

Ämtliche Anzeigen.

[826] Bekanntmachung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 22. Juni 1859.

In dem Concurre über das Vermögen des Agenten **Eduard Deutschmann** hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum **3. Aug. 1859** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den **1. Septbr. 1859** Vorm.

11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter **Wenzel** im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Konkurs verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Dr. Hayn** und **Salzmann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[825] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurs über das Vermögen des Tabak- und Cigarrenhändlers **Meyer Landau** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **3. August 1859** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Mai 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den **3. Sept. 1859**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter **Wenzel** im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Bojer** und **Bonnek** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. Juni 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Substitutions-Bekanntmachung des hiesigen Substituten **Mr. 59** belegen, auf 7215 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den **5. Septbr. 1859** B.-M. 11 Uhr im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt.

Tage und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. Febr. 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Spielwarenhändlers **Wolbemar Schausler** ist der Kaufmann **Ernst Leinsz** hier, Karlsplatz Nr. 1, zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 22. Juni 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

38. Albrechtsstraße Nr. 38, vis-à-vis der königl. Bank, ist doch kein leerer Raum.

K. Platzmann's Kleider-Halle, 38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Mediations-Versuch.

Meine Herren! Bei der wachsenden Verwirrung der öffentlichen Meinung ist es gewiß von äußerster Wichtigkeit, eine gemeinsame Basis für die einander widersprechenden Ansichten zu gewinnen, und Sie werden nicht leugnen können, daß

Platzmann's Kleiderhalle 38 Albrechtsstraße 38

der Ort ist, welcher jeden Deutschen, insofern dieser den Ruhm hat, vor lauter Reflexionen nicht zum Handeln kommen zu können, bei prix fixes

am billigsten

bedient.

Da man mir ferner nicht zutrauen wird, daß ich ein Freund des Concordats zu sein Ursache habe, wird man mir den Wunsch: Desterreich alsbald in den Stand gesetzt zu sehen, daß es die Zinsen seiner National-Anleihe in klingendem Courant auszahlen könne, als Consequenz meiner Devise

Solidität — Reclität

zugestehen, zumal ich

die prompte Geschäftsführung

der napoleonischen Politik zwar bewundernd anerkenne, gleichwohl aber mich rühme, dieselbe durch meinen Preis-Courant

vollständig auszustechen.

Indem ich auf diese Weise allen Parteien gerecht geworden zu sein mir schmeichle, vermißt sich auch allen Ansprüchen gerecht zu werden

K. Platzmann.

Platzmann's: Italienische Elegie.

Melodie: O Tanneboom u.

Italien, Italien, was soll noch aus Dir werden?
Du mochtest keine Deutschen nicht,
Desterreich'sch Papier das nahmst Du nicht
Und rauchtest nicht Cigarren.

Italia, Italia! Wie denkst Du von den Turco's?
Wie denkst Du von den Zwangs-Anleihen,
Und von der Zuaven Liebesle'n —
S'ist doch auch starker Tobak.

Italien, Italien — wie wird es mit der Einheit?
Auf Deine Kosten zehrt der Feind,
Auf Deine Kosten zehrt der Freund —
Das ist doch — Einerleiheit.

Italien, Italien! Du hoffst auf Bonaparte!
Und Garibaldi ist Dein Held,
Auf den Du Deine Sach' gestellt —
Platzmann allein könnt' helfen.

Italien, Italien! Wie war's denn 48?
Erst allgemeine Concurrenz,
Dann allgemeine Condolenz —
Da komm' nach — 38!

Italien, Italien! Komm, sieh dort was Dir fehlt,
Solidität — Reclität,
Das ist's, wodurch Platzmann besteht,
Trotz allen Concurrenzen.

Preis-Courant fürs Sommerlager.

- | | |
|---|-------------------|
| 1 Garten- oder Promenaden-Rock | 1 Thlr. 15 Sgr. |
| 1 dito | 1 Thlr. 5 Sgr. |
| 1 dito von feinem Satinet | 2 Thlr. 5 Sgr. |
| 1 dito von feinem Corbeau | 3 Thlr. 15 Sgr. |
| 1 Rock von Coiting | 3 Thlr. |
| 1 dito von Halb-Bucksing | 3 Thlr. 10 Sgr. |
| 1 dito von Halbwolle | 2 Thlr. 10 Sgr. |
| 1 dito von feinem Lüste | 5 und 6 Thlr. |
| 1 dito | 4 Thlr. |
| 1 Stepprock von engl. Leder mit der Maschine gearbeitet | 6 Thlr. 10 Sgr. |
| 1 dito dito von Lüste | 5 Thlr. 10 Sgr. |
| 1 feiner schwarzer einreihiger Rock von Groise | 7 Thlr. |
| 1 dito dito mit Seide | 8 und 9 Thlr. |
| 1 Tuchrock | 8 Thlr. |
| 1 dito mit Seide | 9 und 10 Thlr. |
| 1 Leibrock oder Frack | 8, 9 und 10 Thlr. |
| 1 Pelissier | 8 und 9 Thlr. |
| 1 englischer Tweed | 8, 9 u. 10 Thlr. |
| 1 dito mit Seide | 9, 10 u. 11 Thlr. |
| 1 Schlafrock von Zanella | 2 Thlr. 20 Sgr. |

- | | |
|--|----------------------|
| 1 Schlafrock von Halbwolle | 3 Thlr. 10 Sgr. |
| 1 dito Omer-Pascha | 4 Thlr. 20 Sgr. |
| 1 dito von Lama mit rothwollenem Futter | 7 und 8 Thlr. |
| 1 Double-Schlafrock | 10, 11 und 12 Thlr. |
| 1 Livr-Mantel von gutem Tuch mit langem Kragen | 15 Thlr. |
| 1 Paar leinene Dreßhosen | 1 Thlr. 5 Sgr. |
| 1 " dito | 2 Thlr. |
| 1 " dito | 3 Thlr. |
| 1 " weiße Dreßhosen | 2½ und 3 Thlr. |
| 1 " weiße engl. Lederhosen | 2 Thlr. 20 Sgr. |
| 1 " Hosen von Satinet in allen Nuancen | 2 Thlr. 5 Sgr. |
| 1 " Hosen in Leinen | 2 Thlr. 15 Sgr. |
| 1 " dito in Halbwolle | 2 Thlr. 15 Sgr. |
| 1 " dito dito | 2 Thlr. |
| 1 " dito von feinem Bucksing, ausgenommen schwarz | 3, 3½, 4 und 5 Thlr. |
| 1 Westen in allen gangbaren und modernen Stoffen, auch Livre-Sachen. | |

K. Platzmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[4302]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.

Der Gasthof 1. Klasse zum Prinz von Preußen am Bahnhof Gleiwitz D.S.

ist sofort zu verpachten und am 1. Oktober d. J. zu übernehmen. Näheres durch portofreie Anfragen an Hr. L. Starke, Gleiwitz.



Passagiere werden regelmäßig viermal in jedem Monat mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den billigsten Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuss. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des Julius Sachs in Breslau, Karls-Strasse Nr. 27. Auskunft und Prospekt unentgeltlich.

[6100] **20,000 Thaler** zu 5 pSt. Zinsen sind getheilt zur ersten Stelle auf Häuser im Innern der Stadt zu vergeben. Adresse S. S. poste rest. Breslau.

Die Milchpacht des Dominiums Sackerau bei Hundsfehd ist sofort zu vergeben. [4320]

Offizier-Koffer und Sättel, so wie auch 2 Paar gebrauchte Badtsachen, sind billig zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 10. [6177] **S. Scholz.**

Ein brauner Hengst, 5' 2" groß, 8 Jahr alt, militärförmig, eingefahren und gut geritten, ist zu verkaufen. Näheres Klosterstr. 87 im Komtoir Vorm. von 8-9 und Nachm. von 2-3 Uhr. [6105]

Ziehung: Neuchâtelers Francs 20 Loose Jährl. vier Ziehungen. Gewinne: 100000, 50000, 40000, 35000, 30000, 25000, 20000 Frs. u. c. Jedes Loos muß mindestens den Einsatz nebst 5 pSt. Zinsen gewinnen. — Obligationenlose zu Frs. 20 oder Thlr. 5½ und in Partien mit entsprechender Pro- vision, empfiehlt das Bankgeschäft **Jacob Strauß in Frankfurt a. M.** Ziehungslisten prompt und gratis! [4117]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten! auf franz. Double-Classe, weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5, [4177]

Auktionen.

Auktion. [4253]

Zu der Dienstag den 28. d. M. Vorm. von 8 Uhr ab, im Hospital zu St. Anna, Neue Sandstraße Nr. 11, stattfindenden Versteigerung einiger Hospitaliten-Nachlässe, bestehend in Betten, Möbeln, Kleidern u. werden Kauflustige hiermit eingeladen.

Breslau, den 22. Juni 1859.

Der Hospital-Vorstand.

Auktion. [4322]

Freitag den 1. Juli, Vorm. 11 Uhr, sollen in Nr. 10/11 am Blücherplatz in dem Bern- hardtschen Gewölbe 2 große Waaren-Depositorien, 1 Ladentafel, 1 Pult und 1 Spiegel versteigert werden. **Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.**

Auktion

von Gold- und Silberwaaren. Dienstag den 28. d. Mts. Vorm. 9 Uhr, wird im Stadt-Gerichts-Gebäude die Auktion der zur Joachimshof'schen Konturs-Sache gehörigen Gold- und Silberwaaren fortgesetzt. Vorhanden sind namentlich noch Uhr- und Brochketten, Ringe, Armbänder und diverse silberne Gegenstände. [4255] **Fuhrmann, Auktions-Kommiss.**

Auktion. [4323]

Donnerstag den 30. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab und Freitag den 1. Juli von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab sollen in der Kaufmann Schauferschen Konturs-Sache, Nikolaistraße Nr. 3, allerlei Spiel-Waaren, Lichtbilder, Harmonikas u. c., und zum Schluß die gesammte Ladeneinrichtung, Möbel und Utensilien versteigert werden. **Fuhrmann, Auktions-Kommiss.**

Leder-Auktion.

Morgen, Montag den 27. Juni d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich auf dem freien Plage an der Leder-Halle circa 15 Ctr. Mastrichter und Deutsch Sohl-Leder, in Abfällen von Bäumen und Köpfen in einzelnen Partien, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [4206] **H. Saul, Aukt.-Kommissarius.**

Große Woll-Auktion.

Wegen Auflösung eines hiesigen Woll-Geschäftes sollen am 28. Juni d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, Antonien-Strasse Nr. 10/11, circa 100 Ctr. Wolle, größtentheils Lieferungs- und in einzelnen Partien, meistbietend versteigert werden. [4137] **H. Saul, Aukt.-Kommissarius.**

Möbel-Auktion.

Morgen Montag den 27. Juni d. J. Vormittags 9½ Uhr ab, werde ich Tauenzienstraße 27 a., zweite Etage (rechts), einige Mahagoni-Möbel, als Sopha's, Tische, Stühle u. c., einen Goldrahmen-Spiegel, Gardinen, so wie Hausgeräthe, meistbietend versteigern. [4271] **H. Saul, Auktions-Kommissarius.**

Auktion. Dienstag den 28. d. M. v. 9 Uhr

an sollen Rittersplatz Nr. 8 diverse gebrauchte Möbel, Betten und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden. [6155] **C. Heymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft Schubbrücke Nr. 47.**

Auktion. Mittwoch, den 29. d. Mts. von 9 Uhr an

sollen Goldene-Nadegasse 8 im gelben Rade, Möbel, Schant-Utensilien, Kupfer, Messing und Hausgeräth öffentlich versteigert werden. **C. Heymann, Aukt.-Kommiss., wohnhaft Schubbrücke 47.** [6156]

Auktion. Mittwoch, den 29. d. Mts. Vormit. 10 Uhr

werden am alten Artillerie-Pferdestall im Bürgerwerder Ziegeln und Hölzer an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden. Auf dem Dominium Dombrowka bei Oppeln stehen folgende, gegenwärtig entbehrliche Pferde zum Verkauf:

- 1) Heliodor, Zuchtschimmel vom Eli-Ay aus einer großen, sehr eleganten engl. Stute, 3½ Jahr alt, 5' 5" groß, vollkommen fehlerfrei, auffallend schön und fromm, zum Beschäler wie zum Reitpferde gleich vortrefflich geeignet, für 120 Thlr. und 2 Thlr. in den Stall.
 - 2) Oglan, dunkelbrauner hochedler Hengst, 13 Jahre alt, 5' 4" groß, mit vortrefflichen Weinen, seit 1½ Jahren gefahren, für 30 Thlr.
 - 3) Henry, goldbrauner sehr schöner Hengst, vom Kallston aus der Kaira, 18 Jahre alt, 5' 4" groß, Beschäler, für 60 Thlr. (außergewöhnlich brav und seltener guter Springer).
 - 4) Iduna, schwarzbraune engl. Stute, hochtragend, vollkommen fehlerfrei, 6 Jahre alt, 5' 5" groß, für 120 Thlr.
- Sämmtliche Pferde ausgezeichnet durch vortrefflichen Rücken. Von Breslau aus kann die Reise nach Dombrowka und zurück mit Bequemlichkeit in einem Tage zurückgelegt werden. [4275] **Die Guts-Verwaltung.**

Nummer 11.

Für Restaurateure empfohlen: Ich habe unter obiger Nummer eine kräftige sicher brennende

Cigarre,

welche jeder Gast gern mit ½ Sgr. bezahlt, complet abgelagert aus Bremen erhalten und offerire dieselbe das Tausend 12 Thlr. 25 Hundert 1 Thlr. 6 Sgr. 25 Stück 10 Sgr. [6147] **H. Ehrlich,** Nikolaistr. 13, Büttnerstr.-Ecke.

(Ein Mahagoni-Mügel ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen Mehlgaße 26. [6178])

Pecitation. [812]

Die Schauffgeld-Hebestelle zu Goslawitz, Kreis Lublitz, mit Hebesteuern von 1½ Meilen soll vom 1. September d. J. an meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin den 3. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, in unserm Geschäftslokale anberaumt worden, wozu alle Pachtlustige mit dem Bemerkten zu erscheinen aufgefordert werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in preussischen Staatspapieren nach dem Coursverthe deponiren muß. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns, so wie im Sekretariat des Provinzial- u. Steuer-Directorats in Breslau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Landesberg D.S., den 20. Juni 1859.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Josephine, verheiratheten Kaufmann Gilmers gehörige, sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Butthen belegene Haus, abgetheilt auf 11,321 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeister einzuführenden Taxe, soll

am 7. Nov. 1859 von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. — Zu diesem Termin werden die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben des Schornsteinfegermeisters und Rathmann Tormely zu Tarnowitz und der Jacob Sorauer von hier, öffentlich vorgeladen. Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Butthen D.S., den 13. April 1859. [536]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Zu dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns C. J. P. Schödon zu Königs- hütte hat der Kaufmann J. Langenbach zu Worms a. R. nachträglich eine Forderung von 41 Thlr. 15 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 13. Juli 1859 Mittags 12 Uhr in unserm Gerichtstotal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [822]

Butthen D.S., den 13. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konturges: Lefeldt.

[805] Bekanntmachung.

Die hochverehrten gefundenen Elektoral-Schaf- herden von Blümsdorf und Schlegenberg, bestehend

a. in Blümsdorf b. in Schlegenberg

- | | |
|---------------------------|---------------|
| 1) Sprunglähnen 27 Stück, | dito 22 Stück |
| 2) Lammern 129 " | dito 73 " |
| 3) Mutter-schafen 254 " | dito 233 " |
| 4) Schöpfen 301 " | dito 192 " |

Summa 711 Stück Summa 520 Stück,

sowie eine Anzahl Pferde, Hindvieh und Ader- geräthe sollen in einzelnen Partien oder im Ganzen im Wege der Pecitation gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin den 14. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in Schlegenberg und

den 14. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in Blümsdorf

angelegt worden, zu welchen Käufer hierdurch eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen sind während der Amtsstunden in unserm Bureau einzusehen. Leobischütz, den 17. Juni 1859.

Der Magistrat.

[6184] Bekanntmachung.

An dem städtischen Progymnasium hieselbst ist die 5., mit 400 Thlr. dotirte Lehrerstelle vacant. Bewerber um diese Stelle müssen sich binnen 3 Wochen bei uns melden. Der Anzustellende soll vorzugsweise befähigt sein in der deutschen und französischen Sprache durch alle Klassen eines Gymnasiums zu unterrichten, auch möglichst die Qualifikation besitzen, den Unterricht in der evangelischen Religion zu erteilen. Znowraclaw, den 23. Juni 1859.

Der Magistrat.

Holzverkauf. [821]

Aus dem königl. Forstreviere Schöneiche sollen Freitag den 1. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, im Gerichtstretscham zu Schöneiche

a) aus dem Schußbezirk Kreidel circa 40 Stück Kiefer-Bau- und Klop Holz, und diverse Brennholz,

b) aus dem Schußbezirk Schöneiche und zwar 1) aus dem sogen. Otterungebege circa 400 Klaftern resp. Schode Kiefern-, Erlen- u. Birken-Brennholz, im vergangenen Winter eingeschlagen,

2) aus der Totalität circa 100 Stück Kiefern Bauholz u. ca. 100 Klaftern Eichen-, Birken-, Aspen-, Kiefern- und Erlen-Brennholz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 24. Juni 1859.

Der königliche Oberförster Graf Matschka.

Die Herren Rittergutsbesitzer,

welche gute Hypotheken zu verkaufen wünschen, mache ich darauf aufmerksam, daß ich solche unter günstigen Bedingungen umzusetzen im Stande bin. [6175]

Eugen Wendriner, Def.-Inspektor a. D., Tauenzienplatz Nr. 14.

Markt-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich aus diesen Markt wieder mit meinen Küchler-Waaren und den so beliebten Bienenkörben besuche. Mein Stand ist wie früher der Nachmarkt-Apotheke gegenüber.

Herrmann Lauterbach aus Janer.

Alle diejenigen, welche meinem verstorbenen Ehemann, dem Holz- und Kohlenhändler und Fuhrwerksbesitzer Drexler noch Geld verschulden, fordere ich hierdurch auf, binnen 4 Wochen mir Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich nach Verlauf dieser Frist klagen werde.

Bew. Drexler, geb. Ehrlich, Hinterbäcker Nr. 20.

[5999]

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Jene P. T. Aktionäre, welche seit der durch hierortige Kundmachung des 28. März d. J. ausgeschrieben und am 16. v. M. fällig gewesene 15 pSt. Ratenzahlung mit 31 fl. 50 Kr. österr. Währ. pr. Aktie der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn, nicht geleistet haben, werden nunmehr, zu Folge § 17 der a. h. genehmigten Gesellschafts-Statuten wiederholt aufgefordert, diese Zahlung, nebst den vom obigen Verfalltage bis zum Tage der wirklichen Einzahlung zu berechnenden 5 pSt. Verzugszinsen bis längstens Ende Juli d. J. zu entrichten, indem entgegengegesetzten Falles solche Aktionäre, welche ihrer diesfälligen Verbindlichkeit nicht nachkommen, gemäß der im erwähnten Paragraphen der Statuten enthaltenen Anordnung, ihrer gesellschaftlichen Rechte verlustig, sohin die betreffenden Aktien als erloschen erklärt und die darauf bereits geleisteten Zahlungen in das Eigenthum der Gesellschaft einbezogen werden würden.

Da die Aktienzinsen vom 1. Januar d. J. an laufen, so haben die P. T. Aktionäre bei den bezüglichen Ratenzahlungen unter Einem auch hierfür die Zinsvergütung von jenem Tage an bis zu dem der Einzahlung zu leisten.

Diese Ratenzahlung kann geschehen: [4274]
in Wien bei der k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe (Freiung Nr. 138, 3. Stock, in der Aktien-Liquidatur, Vormittags von 9—12 Uhr),

in Berlin bei dem Herrn **C. E. Löbbecke u. Comp.**,
in Breslau bei den Herren **C. E. Löbbecke u. Comp.**,
in Köln bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.**,
in Frankfurt a. M. bei den Herren **W. J. Rothschild u. Söhne**,
dito bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann**,

in Hamburg bei den Herren **S. J. Merck u. Comp.**,
in London bei den Herren **M. M. Rothschild u. Söhne**,
in München bei den Herren **Rob. v. Frölich u. Comp.**,
in Paris bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild**.

Wien, den 20. Juni 1859.

Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Preussische Zeitung.

Die „Preussische Zeitung“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Politik Preußens zu vertreten und den Auffassungen der Staats-Regierung, so weit dies im Bereich der Presse liegt, Ausdruck zu geben.

Sie widmet daher der inneren Entwicklung des preussischen Staates, sowohl auf den Gebieten des öffentlichen und Privatrechts, der Kirche, der Wissenschaft, Kunst und Literatur, als auf dem Felde der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels besondere Aufmerksamkeit, und verfolgt zugleich als politische Zeitung die Ereignisse und Zustände in den auswärtigen Staaten und die Beziehungen derselben zu Preußen. Das Feuilleton läßt den Kunstzuständen Berlins eine eingehende Würdigung zu Theil werden und liefert theils selbstständige Arbeiten bewährter Schriftsteller, theils kritische Besprechungen der bedeutendsten Erscheinungen in dem Bereiche der Literatur und Kunst des In- und Auslandes.

Die „Preussische Zeitung“ erscheint täglich in doppelter Ausgabe als Morgen- und Abendblatt, ausgenommen Sonntag Abend und Montag Morgen.

Das vierteljährliche Abonnement beträgt vom 1. Juli d. J. ab bei allen preussischen Postämtern 2 Thlr. 2 Sgr.; bei allen Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Vereins 2 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Die Insertions-Gebühren für die dreispaltige Petitzeile betragen 2 Sgr. und werden Inserate in der Expedition (Berlin, Mohrenstraße 55) angenommen, Berlin, im Juni 1859.

[4305] Die Redaction der Preussischen Zeitung.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Brachvogel'schen Konkurs-Masse, Riemerzeile 24, gehörige Salanterie- und Kinderspielwaaren-Lager soll zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. Die Konkurs-Verwaltung.

Ein neuer Lehr-Cursus beginnt im

Schnell-Schönschreiben

für Herren, Damen und Schüler. Annahme dazu täglich bis zum 3. Juli d. J. Julius Spieß, Calligraph aus Berlin, [4262]
in Breslau, Neue Gasse 13, 3 Etiegen (Tempelgarten, im neuen Hause).

Der Ausverkauf

von rheinländischen und sächsischen, baumwollenen, halbwoollenen und leinenen **Sofen- und Rockstoffen** im Engros aus der [4272]

Karl Pöcksch'schen Konkurs-Masse

beginnt Montag den 27. Juni in dem Geschäfts-Lokal, Blücherplatz Nr. 7. Der Konkurs-Verwalter.

Hôtel de Paris in Dresden.

großes Hotel an der Elbe, mit herrlicher Aussicht aus den Hinter-Zimmern, vis-à-vis aller Sehenswürdigkeiten zunächst sämtlicher Bahnhöfe, wird den geehrten Reisenden freundlichst empfohlen. Solide Preise, gute Küche, elegante Einrichtung, werden allen Ansprüchen genügen.

Das unter meiner untenstehenden Firma von mir Albrechtsstraße Nr. 42 bisher betriebene **Herren-Garderobe-Geschäft** habe ich käuflich dem Herrn **H. Meyer** hier selbst übertragen, und indem ich für das mir geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Gustav Domscheit.

Bezugnehmend auf obigen Avis zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das von Herrn **G. Domscheit** käuflich übernommene Geschäft unter der Firma:

Gebrüder Meyer

in demselben Lokale, Albrechtsstraße Nr. 42, fortführen werde, und bitte das mir und meinem Herrn Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen gütigst zuwenden zu wollen. Mein Haupt-Geschäft, Neuschestrasse Nr. 8, geht ungehindert weiter. [6167]
Breslau, den 20. Juni 1859. **H. Meyer.**

Zum Pommerschen Laden,

Nikolaistraße 71, empfiehlt: ausgezeichnete Spec-Bärlinge, Spitz-Nale, marin. Brat-Heringe, Zundern und Rauch-Heringe. August Neukirch aus Wollin i/B.

Waldwoll-Matrassen, Steppdecken,

sowie wollene Militär-Schlafdecken, [6181]

empfehlen in größter Auswahl billigst: **S. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.**

Kösender Mutterlaugen-Badesalz.

Durch die Benutzung desselben, wie es die königliche chemische Fabrik zu Kösen darstellt, kann überall mit Leichtigkeit ein Bad bereitet werden, welches in seinen Hauptbestandtheilen v. n. den in Kösen so häufig aufgesuchten Soolbädern nicht verschieden ist. Es wird dadurch eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, dieses Bad auch dann zu gebrauchen, wenn die Umstände es nicht gestatten, dasselbe an seinem Ursprungsorte anzuwenden.

Ueber die Wirksamkeit der Kösender Soolbäder ist, bei der stets zunehmenden Gunst, in welcher Kösen beim Publikum steht, wohl nicht nöthig, noch Weiteres hinzuzufügen.

Der Kösender Salzbrunnen,

„die zum Trinken vorbereitete Schachtsoole“, enthält seinen Bestandtheilen nach ausser dem Kochsalz, dem täglichen Gewürz unserer Speisen, schwefelsaure Verbindungen, namentlich Glaubersalz, Bittersalz und schwefelsaures Kali. Beim Füllen auf Flaschen wird dem Mineralwasser noch Kohlensäure zugesetzt, Folge dessen es dem Selter ähnlich schmeckt. Es hat sich dieses Mineralwasser, welches kühlend, schleimlösend, meistens sicher und mild abführend wirkt, bei Vollblütigkeit, Congestionen nach Brust und Kopf, Verschleimungen und Hämorrhoiden, sowie insbesondere bei habituellen Unterleibsstörungen, als ein treffliches Heilmittel bewährt.

Das Lager hiervon befindet sich in Breslau in der Mineralbrunnen Handlung von **Hermann Straka, Junkernstr. 33, nahe der Börse**, von wo beliebige Quantitäten nebst Analysen bezogen werden können. [4319]
Kösen, im Mai 1859.

Dr. **Rosenberger**, Badearzt. Der Pächter der königl. chem. Fabrik **Fr. Heun.**

Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine unterbrochenen Sendungen **direkt** von der Quelle: **Kösender Salzbrunnen, Carlsbader Sprudel**, Neu-, Theresien-, Schloss- u. Mühlbrunnen, **Marlenbader Kreuz- u. Ferdinandsbrunnen, Eger Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler und Billner Sauerbrunnen, Vichy grande grille, Coelestine, Hoptal, Wildunger, Spaa, Selter, Roldorfer, Pyrmont, Fachinger, Geilnauer, Emser Kränchen u. Kessel, Sinziger, Gleichenberger, Joh., Klansner und Const.-Quelle, Haller Kropf-Jodquelle, Adelheids-, Krankenheiler Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabethquelle, Iwoniczy, Soodener, Nauheimer u. Wittekind Brunnen, **Küssinger Rakoczy- und Gasfüllung, Neu-Rakoczy** von der Saale, **Lippspringer** u. Paderborner Inselbad, Homburger Elisabeth-, **Schlangebader**, Schwalbacher, **Mergentheimer**, Friedrichshaller, Püllauer u. Said-schützer Bitterwasser, Schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen; ferner zu **Bädern:****

Aachener Bäder-Seife, Mutterlaugen in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Kösen, Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz u. Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz** und Seife, **Carlsbader Salz u. Seife, Moorerde** von Eger und Marienbad, **Cudowaer Lab-Essenz zur Bereitung süßer heilkräftiger Molken, Billner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup** und Molkenbonbons; **Humboldtsauer Waldwoll-Extrakt, Oel und Seife, Sels minéraux naturels pour boisson et bain, extrait des eaux de Vichy, Pastilles et Chocolat de Vichy, Dr. de Jough Dorche Leberthran, Extractum sanguinis** für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprim. Gemüse, Cacao-masse, Cacaothee, **Gesundheits-Coffee**, Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirschsäfte, Rhein, Tafelkraut, sowie Dr. **Scheiblers Mundwasser.**

Hermann Straka, Junkernstrasse 33 in Breslau, Colonial-, Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen**, so wie der künstl. Dr. Struve & Soltmannschen Wässer zu Fabrikpreisen.

Weisse Bettdecken,

in großer Auswahl, das Stück zu 1/4, 1/2, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 bis 6 Thlr., **weiße reine Leinwand** unter Garantie von reinem Leinen, **Büchen- und Julet-Leinwand** und **Drillsche** zu Unterbetten in neuen Mustern. Fertige **Wäsche, wollene Gesundheitshemde**, besten weißen und colorierten **Gesundheits-Planell** zu Hemden, weißen **Planell**, in nur ganz schöner Qualität, zu Röcken. **Wurmfäden** und **Strümpfe** in allen Größen.

Echt sächsische Damast-Gedecke zu 6, 12, 18 und 24 Personen und **Damast-Handtücher** nebst einem wohlaffortirten Lager von **Bielefelder und Trischen Leinen**, empfiehlt zu den jetzt zeitgemäß billigsten Preisen, die Leinwand- und Wäsche-Handlung von

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldne Gans-Gäß.

Zu der diesjährigen ordentlichen, auf den 2. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthofe zu den drei Bergen, Büttnerstraße Nr. 33, anberaumten General-Versammlung ladet ein: **Das Directorium der Waldwoll-Fabrik zu Poln.-Hammer.** Breslau, den 25. Juni 1859. [6142]

Alle Sorten**natürliches Mineralwasser**

erhalte ich durch Vermittelung des Mineralwasser-Verendungs-Comptoir von **S. F. Seyl und Comp. in Berlin** in wöchentlich frischen Zusendungen direct von den Quellen.

Gustav Friederici,

Colonial-Waaren- und Delikatessen-Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater. [4315]

Sämmtliche homöopathische Urinfuren, Verdünnungen, Verreibungen und Hochpotenzen, so wie Haus- und Taschenaepotheken sind vorrätzig in der homöopathischen Apotheke zu Breslau, Neue-Sandstraße 9. [6166]

Zucker- und Honig-Kuchen-Fabrik von C. W. Schubert aus Dresden,

empfehlen zu diesem Markte einem hochgeehrten Publikum als etwas Vorzügliches die **Königs-Kuchen**, ferner: **Eugenien- und Mataronen-Kuchen, Nürnberger Zuder- und Honig-Kuchen, Pariser Plasterkeine** von bekannter Güte, **Spitz- und Ranonentugeln, Dresdener Wiegengüthen, Leipziger Stangen-Calmus, überzogene Pommeranzenschale, Ingwer und Marzellen.** Als etwas ganz Vorzügliches für Brust- und Hustenleidende empfehle ich die **Vorsdorfer-Aepfel-Bonbons, Rettig-, Walz- und verschobene andere Bonbons.** Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mein Stand ist am Ringe vis-à-vis der Handlung von **Hrn. Cadura.** **C. W. Schubert aus Dresden.** [4311]

**Barterzeugungs-Pommade,**

die Dose 1 Thaler.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei Erbsen, in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Nothe u. Comp.** in Berlin. Die Niederlagen befinden sich in Breslau bei **Gustav Scholz**, Schweidnitzerstr. Nr. 50 und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei **Adolph Greiffenberg.** [2782]

Nothwendiger Möbel-Verkauf.

Wegen Räumung des Lokals, Schubbrücke und Kupferfischmiedestraßen-Ecke, im Einhorn, sollen sämtliche Möbel von verschiedenen Holzern, so wie Polster-Waaren und Spiegel, zum und unter dem Einkaufspreise verkauft werden. [6132] **Johann Speyer.**

Die bei uns vacant gewordenen **Rabbiner- und Schächterstellen** sollen sofort durch eine Person als **Rabbiner** mit einem jährlichen Einkommen von 300 Thlr. besetzt werden. Respektirte wollen gefälligst ihre Atteste portofrei an unterzeichneten Vorstand einreichen. Bei Einberufung zur Probeabhaltung werden Reisekosten nicht erseht. Bojanowo, den 24. Juni 1859. [1298]

Der Corporations-Vorstand.
Joh. Warschauer. S. Ballentin.

Für Alle,

welche bei der Reserve und Mobilmachung theilhaftig sind, empfiehlt sich zu Anfertigung vorzüglicher Photographien in jedem Format, wozu diverse Rahmen und Gläs vorrätzig sind: [6136] **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße Nr. 9, 3 Etiegen.

Ein neugebautes Haus

vor dem Schweidnitzer-Thore ist bei 400 Thlr. Zinsen-Leibschuß, sehr guten Hypotheken-Behältnissen, mit 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch Administ. **Pischel**, Schmiedebrücke 22. [6138]

Billards.

Eine Auswahl von Billards in verschiedenen Größen und Holzarten empfiehlt unter zweijähriger Garantie die Billardfabrik des **A. Wahner**, Nikolaistraße 54. [6134]

25.000 Stück abgelagerter Barinas-Cigarren

zu dem billigsten Preise, 100 Stück für 1 Thlr., etwas Vorzügliches für leichte Raucher, empfiehlt [6129] **E. H. Schmidt**, Hummerstr. 38.

Präpariertes Reifrock-Rohr,

Prima-Qualität, selbst verfertigt, liefert das Gros à 2 1/2 Thlr. Auch offerirt gepaltes Glas-Strohrohr billigst. Proben liegen zur Ansicht bei Herrn Kaufm. **S. M. Davidohn**, Blücherplatz 7. **Charl. Tholud**, Ufergasse 24.

Salomon Cohn u. Co.

aus Berlin beziehen den bevorstehenden breslauer Markt mit einem großen Lager zur Nacht gebrachte **Gamaschen-Stiefeln** eigener Fabrik, keine Maschinen-Näherei. [6179] **Stand an der Lederhalle.**

Tabaken und Cigarren

aus der Fabrik der Herren **Wilh. Ermeler u. Co.** in Berlin empfehle zur geneigten Abnahme. **Ferdinand Scholz**, Büttnerstr. Nr. 6. [4306]

Wollene, weiße u. bunte **Schlaf-Decken** offerirt: [6130] **A. L. Stempel**, Elisabethstr. Nr. 11.

Matjes-Heringe,

schönster Qualität, die 1/2 Tonne 1 1/2 Thlr. incl. Gebb., das Stück 1 Sgr., empfiehlt: [6069] **Guard Worthmann**, Schmiedebrücke 51.

Sonnabend, den 25. Juni, steht ein Transport **Negbrücker Milchfäße** mit Kälbern zum Verkauf in Stadt Aachen, Friedrich-Wilhelmsstr. [6115] **F. Schwandt.**

Für **Juwelen, Perlen, Gold und Silber** werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Bleichwaaren

werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei [6350] **Ferd. Scholz**, Büttnerstraße Nr. 6.

Zu Ausstattungen

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von vollständigen **Haus- und Küchengeräthschaften:** **Herz und Ehrlich**, Blücherplatz 1. [4318]

Kaffeeiltr-Papier

empfiehlt die Papier-Handlung von **F. Schröder**, Albrechtsstrasse Nr. 41. [4308]

Die engl. oder franz. Umgangssprache in sechs Monaten zu lehren, will sich ein Literat, der viele Jahre in den resp. Ländern gelebt, verpflichten. Näheres Fischergasse 26, 3. Etage. [6148]

Copir-Bücher,

Copir-Pressen, ganz neuer Construction, empfiehlt die Papier-Handlung **F. Schröder**, [4309] Albrechtsstrasse Nr. 41.

Ein **Octavo** kirchb. Flägel steht zu verkaufen bei **A. Seiler**, am Tauenzienplatz im golden. Löwen. [6148]

